Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. **Expedition:** Neuß, Markt 15. **Druck** und **Verlag** der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in **2 Nummern** und als **Gratisbeigabe** das **Sk. Quirinusblatt.** **Preis** pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. **1.75.** Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von **20 Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung.** **Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 201. **Dienstag, 6. September 1892.** (Magnus.) **19. Jahrgang.**

Zur Jesuitenfrage.

Rede Dr. Lieber's auf der Mainzer Katholiken-Versammlung.

Als Groeber gestern davon sprach, das Verhältniß der Ordensleute sei in Preußen erträglich, hat sich hie und da ein leises Fragezeichen vernehmen lassen. (Heiterkeit und Zustimmung.) Dies „erträglich" ist aber auch nur im Verhältniß zu verstehen und gemeint. Es fehlt noch mancherlei: die Provinz Posen wird dem übrigen Staate nicht gleichgehalten; die Orden, welche man die nachreformatorischen nennt, werden zu neuen Niederlassungen nicht zugelassen — die nachreformatorischen Orden, zu denen in Folge einer besonderen logischen Kunst der Regierung der Kapuzinerorden gehört, weil er zufällig vier Jahre, nachdem Luther seine Thesen angeschlagen, eine Reform seiner Statuten vornahm; ferner hängt auch alles noch von dem Belieben der Minister ab. Aber das sind nur Kleinigkeiten gegen die Einschränkung, die Preußen mit allen übrigen Bundesstaaten theilt, das Jesuitengesetz. Ich will aber nicht für die Jesuiten als solche in eine mühselige und umständliche Vertheidigung eintreten, denn wir würden unsere Kirche beleidigen, wenn wir für nöthig hielten, auch nur mit einem Worte die Jesuiten zu vertheidigen. (Lebhafter Beifall.) Zu der Einschränkung rechne ich die Ausführungsbestimmungen hinzu, namentlich die, worin der Bundesrath als den Jesuiten verwandte Orden bezeichnet die Redemptoristen, Lazaristen, Väter vom hl. Geiste und vom hl. Herzen Mariä und die Frauen vom göttlichen Herzen Jesu. Es wäre der Erwägung werth, wie der Bundesrath zur Ergründung dieses geheimnißvollen Verwandtschaftsverhältnisses gekommen ist. (Heiterkeit.) Wenn Orden den Jesuiten verwandt sein können, so sind es entweder alle Orden oder keine. (Lebhafte Zustimmung.) Viele nehmen an, der Bundesrath habe selbst nicht gewußt, warum jene Orden mit den Jesuiten verwandt sein sollen. (Heiterkeit.) Dieser Schlag mußte auch einen Frauenorden mittreffen, von dessen Reichsgefährlichkeit sich bis dahin Niemand einen Begriff zu machen gewußt hat. Die ritterliche deutsche Nation, nachdem sie soeben aus dem Kriege zurückgekehrt, hat ein wenig ehrenvolles Zeugniß für ihre Ritterlichkeit in ihrer Gesetzgebung niedergelegt. (Sehr gut!) Es war auch ein Mangel an Logik; denn wenn man glaubt, daß unsere Töchter allzu kirchlich, vielleicht gar reichsfeindlich (Heiterkeit!) erzogen werden, so ist es doch viel gefährlicher, wenn wir unsere Töchter zu den ausgewiesenen Schwestern ins Ausland schicken, als wenn sie hier unter der Obhut unserer Polizei erzogen würden. (Heiterkeit und Zustimmung.) Ich stehe aber hier, um über die Gesellschaft Jesu zu reden, in Folge eines ganz bestimmten Ereignisses und in Folge eines ganz bestimmten Auftrages. Wer war nicht überrascht, in dem Sitzungs-Berichte über den denkwürdigen Schulkampf im preußischen Abgeordnetenhause zu lesen, wie der Ministerpräsident von damals (Heiterkeit) erklärte, die preußische Regierung werde einem Antrage auf Zurückberufung der Jesuiten ihre Zustimmung versagen, was zur Beruhigung dienen solle? Der Herr ist mit seinen Beruhigungsversuchen außerordentlich weit gekommen, soweit, daß er den Ministerpräsidentensitz verlor. (Heiterkeit.) Wer war nicht überrascht, aus dem Munde des Grafen Caprivi jene Worte zu hören, aus demselben Munde, der Tags zuvor mit dem Worte „Christenthum oder Atheismus" die Lage der Welt so treffend gekennzeichnet? (Sehr wahr?) Noch mehr aber hat dann der Beschluß des Centrums überrascht, auf die Berathung des Jesuitenantrags zu verzichten. Die Centrumsfraction erkennt voll ihre Verpflichtung an, hierüber dem katholischen Volke Deutschlands Rechenschaft abzulegen, aber nur dem katholischen Volke, Niemandem sonst. (Bravo!) Die Antwort ist in der Erklärung des Grafen Ballestrem gegeben, durch welche der Antrag zurückgezogen wurde. (Redner verliest die Erklärung). Es war also die durch das Volksschulgesetz geschaffene Lage, welche alle Mitglieder der Centrumsfraction, die süddeutschen so gut wie die preußischen, zu dem einstimmigen Beschlusse führte, den Antrag Windthorst auf Abschaffung des Jesuitengesetzes zurückzuziehen, um jene Lage nicht zu erschweren. Wir glauben, daß es nur eines kurzen Hinweises auf jene Lage bedarf, um die Billigung des katholischen Volkes zu erhalten. (Zustimmung). Man konnte erwarten, daß, wenn es gelang, in Preußen die confessionelle Volksschule aufzurichten, sie bald auch in den kleineren deutschen Staaten, in Oesterreich-Ungarn, in allen Culturstaaten zum Siege gelangt wäre. (Bravo!) Nicht nur wir, sondern auch unsere Gegner sagen dies, die überall mit fieberhafter Unruhe auf die Entscheidung harrten. (Sehr richtig.) Auch Graf Caprivi erkannte dies an. Wir waren uns der Verantwortung zu wohl bewußt, um auch nur das geringste zu thun, um eine günstige Entscheidung zu gefährden. Und das war mit dem Jesuitenantrag nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, ja nahezu gewiß. Nun ist leider nichts geeigneter — die Thatsache kann nicht bestritten werden, — das protestantische Gefühl gegen die Katholiken aufzuregen, als die Jesuitenfrage. (Rufe: Leider!)

Selbst gutgesinnte Conservative hätten nicht mehr wagen dürfen, mit uns ein Schulgesetz zu machen, wenn hinter ihnen das wegen der Jesuitenfrage in confessionelle Erregung versetzte protestantische Volk gestanden hätte. Nun aber ist die erste Frage der Gegenwart und einer absehbaren Zukunft die Frage der Bekenntnißschule, weil sie ein integrirender Bestandtheil der Frage des Jahrhunderts, der socialen Frage ist. (Lebhafter Beifall.) Im Lichte der socialen Frage hat die Schulfrage eine Bedeutung gewonnen, die sie vordem nicht besessen hat. Wenn Europa vor dem Vandalismus der zukunftsstaatlichen Ideen bewahrt werden soll, dann muß die heranwachsende Jugend auf christlicher, confessioneller Grundlage erzogen werden. (Lebhafter Beifall.) Deshalb handelte es sich in dem unscheinbaren Hause am Dönhoffsplatz um die Entscheidung über die Zukunft von Kirche, Staat und Gesellschaft. Da konnte unsere Wahl nicht zweifelhaft sein. Nun hätte man ja sagen können, wir hätten den Jesuitenantrag nach Zurückziehung des Schulgesetzes wieder einbringen sollen. Aber ganz abgesehen von der geschäftlichen Lage, mußten wir die dringende Verpflichtung fühlen, den Versuchen, das Cartell oben wieder in Aufnahme zu bringen, durch nichts Vorschub zu leisten. War die Lage vorher schlimm, so war sie nachher noch viel schlimmer. (Sehr richtig!) Der Liberalismus hat sich inzwischen unsere Köpfe darüber zerbrochen (Heiterkeit), was wir nun beginnen werden; man sagte schon, wir würden die Jesuitenfrage fortan nur noch in unsern Volksversammlungen verhandeln. Demgegenüber erkläre ich ganz entschieden im Auftrag des Vorstandes der Centrumsfraction auf der 39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands: Das Centrum wird den Antrag Windthorst als Antrag Graf Ballestrem wieder einbringen. (Brausender, langanhaltender Beifall.) Und es wird ihn dann keiner Vorlage, keiner politischen Lage zu Lieb wieder außer Verhandlung setzen. (Stürm. Beifall.)

Ich erkläre drittens: das Centrum wird seine Jesuiten zu vertheidigen wissen gegenüber allen, wenn auch noch so schmachvollen Verleumdungen (Bravo.) Wir werden die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlangen nicht etwa, weil auch das Socialistengesetz gefallen ist. Man hat soviel in katholischen Blättern gelesen, es sei ja unerträglich, nachdem das Socialistengesetz gefallen, das Jesuitengesetz noch aufrecht stehen zu sehen. Gewiß das ist sehr unerträglich. Aber selbst wenn das Socialistengesetz noch aufrecht stände wie die Berge, wäre das Jesuitengesetz noch unerträglich. (Lebhafte Zustimmung.) Wie kann man Männer, deren ganze Lebensaufgabe die Festigung der göttlichen und menschlichen Ordnung ist, in irgend einen Vergleich stellen mit denen, die den Umsturz als Grundsatz und die Gottlosigkeit als Evangelium predigen? (Lebhafte Zustimmung.) Zu solchen Vergleichen freilich hat die Behandlung unserer Jesuiten gegenüber der Behandlung der Umsturzmänner geradezu genöthigt. Während einem Pater Tilmann Pesch in Düren und einem Pater Granderat in Dortmund polizeilich verboten wurde, in gemeinverständlichen theologischen Vorträgen über die Grundlage der menschlichen Verpflichtungen gegen Gott und die Gesellschaft aufzuklären, konnten die Apostel des Umsturzes ungehindert ihre gesellschaftsmordenden und Gott bekriegenden Vorträge vor Tausenden von Zuhörern halten. (Pfui.) Wie fällt da der Vergleich aus? So, daß das Knirschen unseres inneren Menschen, von dem der unvergeßliche Mallinckrodt sprach, sich verdoppeln müßte. Und so sage ich, wir fordern die Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht, weil auch das Socialistengesetz geschwunden ist, obgleich wir anerkennen müssen, daß, nachdem das Socialistengesetz geschwunden ist, es eine bis zur Lächerlichkeit getriebene Consequenzmacherei der Jesuitenfurcht ist, die Jesuiten jenseits der Grenze zu halten. Ich spreche von den Jesuiten, meine dabei aber auch die Redemptoristen, Lazaristen, die ehrwürdigen Väter vom göttlichen Geiste und unsere guten Frauen vom heiligen Herzen Jesu. Ist es nicht geradezu lächerlich, einen Bebel, Liebknecht ihre Brandreden halten zu lassen, und diese unschuldigen Frauen als reichsgefährlich fern zu halten? (Sehr richtig!) Wir fordern die Aufhebung des Jesuitengesetzes als unser gutes Recht (lebh. Bravo!) und werden nicht müde werden, es zu fordern. Wir bedauern, daß der Reichskanzler Graf Caprivi, der sonst soviel Sympathisches für uns hat, insbesondere wenn wir ihn mit seinem Vorgänger vergleichen, (Heiterkeit), dafür bis jetzt sich nicht hat zugänglich finden lassen, aber wir geben uns der Hoffnung hin, es werde das noch ge-

---

Unter der Königstanne.

Preisgekrönter Roman frei nach **M. Th. May.**

19) (Fortsetzung.)

„Warum?" fragte Siegfried.

„Warum?" wiederholte der Bettler in seltsamem Tone. „Nun, Herr, Sie werden mich wahrscheinlich einen alten Narren schelten, aber ich will Ihnen auch das noch sagen. Weil ich von Rotheim nicht mehr fortgehe, so lange ich noch lebe, weil ich's nicht ertragen könnte, wieder an einem anderen Orte zu athmen, als hier in den Wäldern meiner Heimath, weil mein Herz trotz der Schmach, die sie mir angethan, trotz der Sünden, die sie an mir begangen haben, doch an allem hängt, was Rotheim heißt, weil es das einzige Glück meines elenden Daseins ist, manchmal das schöne, stolze Mädchen zu sehen, das doch meine Nichte ist! Und darum, Herr, gehe ich nicht mehr fort, und darum habe ich mir jenes kleine Bild verschafft und spreche zu ihm, und das kann mir kein Mensch verbieten."

Der alte Valentin lachte heiser auf und erhob sich mühsam. Siegfried bückte sich rasch und half dem Greise beim Aufstehen.

„Ja, gehen Sie, Herr," sagte der Bettler, als er bemerkte, daß Siegfried seinen Hut nahm, „es ist spät geworden mit meinen alten Geschichten, die Sie so freundlich angehört haben, und der Weg nach Schloß Rotheim ist weit. Ich möchte Sie wohl etwas fragen, Herr Siegfried," fügte der Alte zögernd hinzu, „aber Sie dürfen es mir nicht übel nehmen. Spricht die Baronesse Yella freundlich zu Ihnen?"

Ein ernster Schatten flog über das männlich schöne Gesicht des Direktors.

„Nein, Valentin," sagte er beinahe finster, „Baronesse Yella spricht weder freundlich noch unfreundlich zu mir, wir verkehren gar nicht miteinander, da mich nur Geschäftsangelegenheiten auf das Schloß führten."

„Das ist schade, sehr schade," entgegnete der Alte und wiegte das weiße Haupt bedauernd hin und her. „Sie haben eine Art, daß man Ihnen Recht geben muß, ob man mag oder nicht. Die Baronesse würde wohl auch auf Sie hören, wenn Sie ihr sagten, daß sie doch — diesen Schurken nicht heirathen soll."

Siegfried horchte auf.

„Von wem sprecht Ihr?"

„Sie wissen es doch wohl, von Salberg, der die Hunde auf mich hetzt, wo er mich sieht, der mich todtschlagen wollte, weil er ahnt, daß ich weiß, welch' ein Spitzbube er ist. Von diesem Niederträchtigen rede ich, der sich das Vertrauen des Barons und seiner Tochter erschlichen hat und der sie unglücklich machen und Schande über sie bringen wird. O Herr, wenn Sie das den Rotheim's sagen könnten! Ich bitte Sie nicht, helfen Sie mir, denn mir ist nicht mehr zu helfen, aber wenn Sie es zu Wege brächten, daß Yella nicht die Frau Salberg's wird, o, dann würde ich Sie segnen wie meinen besten Wohlthäter."

Erstaunt, ja fast bestürzt wich Siegfried zurück, denn eine dunkle Röthe flammte auf dem alten gefurchten Gesichte Valentin's und die Augen sprühten tödtlichen Haß und glühendste Erregung.

„Besinnt Euch, Valentin," sagte er ruhig. „Wenn Ihr Beweise habt, daß Salberg alle diese Namen verdient, die Ihr auf ihn häuft, so sagt das dem Baron Rotheim selbst. Ich kann mich nicht in Privatangelegenheiten mischen, die mich nichts angehen."

Ein bitterer Schmerz zuckte um die Lippen des Alten.

„Freilich, freilich, das habe ich vergessen! Wenn ein junges unschuldiges Mädchen einen Schurken und einen Wüstling heirathen soll, so ist das für jeden Dritten, der nicht gerade ein naher Verwander ist, eine Privatangelegenheit, in die er sich nicht mischen darf. Wenn Sie die Baronesse Yella in irgend einer Lebensgefahr sehen würden, so zögerten Sie wohl keinen Augenblick, jeden Versuch zu ihrer Rettung zu machen, das würden Sie für Ihre Pflicht halten," fuhr der Bettler fort. „Das Mädchen vor dem tausend Mal größeren Unglücke einer Ehe mit einem moralisch verkommenen Menschen zu bewahren, das betrachten Sie nicht als Ihre Pflicht!"

Siegfried hatte bei den ersten Worten des Bettlers eine unwillkürliche Bewegung gemacht, dann hörte er wieder still zu.

„Was Ihr für meine Pflicht erklärt, das ist doppelt die Eure," sagte er, „und ich wiederhole es, wenn Ihr Beweise habt, daß Salberg ein schlechter Mensch ist, so geht noch heute zum Baron von Rotheim und sagt, was Ihr wißt."

„Daß ich ein Narr wäre! Ich will nicht mit Peitschenhieben fortgejagt und dann am Ende noch selbst eingesperrt werden.. Nein, Herr, mir, dem Bettler, glaubt doch Niemand, wenn ich einen adeligen Herrn eines Verbrechens anklagen würde. So mag es denn verborgen bleiben '—"

„Eines Verbrechens anklagen?" fragte der Direktor, „das ist ein schweres Wort, und hättet Ihr es vor einem Anderen ausgesprochen, so würde ich Eurer Zunge Mäßigung rathen. Ein Verbrechen zu enthüllen, ist aber auch eine Pflicht, und wenn Ihr fürchtet, bei dem Baron von Rotheim keinen Glauben zu finden, so sagt mir, was Ihr wißt."

Aber der Alte war scheu und mißtrauisch geworden.

„Nein, heute nicht mehr Herr; nein, es wird spät, und ich muß noch Reisig sammeln, mein Vorrath geht zu Ende. — Sie sind gut, Herr," sagte er plötzlich und faßte mit der Linken nach Siegfrieds Hand und schaute mit den tiefliegenden Augen unter den buschigen Brauen forschend in Siegfrieds Antlitz. „Ihr Mund hat noch kein unrechtes Wort gesprochen und ich werde Ihnen alles erzählen um meiner schönen Nichte willen! Aber heute nicht mehr, heute nicht."

Siegfried legte eine kleine Geldsumme auf den Tisch.

„Damit Ihr Euch eine Erquickung verschaffen könnt," sagte der Direktor dabei freundlich zu dem Alten.

„Von Ihnen und dem Baron von Rotheim nehme ich kein Almosen," entgegnete Valentin finster und schob das Geld zurück.

„Es ist kein Almosen, nur eine Vorausbezahlung," beruhigte ihn der Direktor. „Man hat mir gesagt, daß Ihr mit der Linken noch recht gut schreiben könnt, und für die Dorfleute zuweilen einen Brief anfertigt. Ich werde Euch Arbeit bringen."

Der Alte nickte, und sein Gesicht glänzte vor Freude. „Ach, ja, Herr, bringen Sie mir Arbeit; ich will schreiben, so viel ich nur vermag, und kommen Sie bald!"

Noch einmal nahm der Direktor die kleine Photographie in die Hand und trat damit dicht an das Fenster, daß ein heller Sonnenstrahl gerade auf die braune Fläche des Bildchens fiel. Prüfend betrachtete Siegfried das Porträt, während der Alte ihn dabei scharf beobachtete. Dann legte der Direktor das Bild wieder auf den Tisch und reichte dem Bettler die Hand.

„Ich werde bald wieder kommen," sagte er ernst. „Ihr mögt guten Muthes sein. Wer seine Pflicht thut, dem müssen alle Dinge zum Besten gereichen!"

Siegfried verließ die Hütte. Gedankenvoll schritt er durch den stillen Wald, von dessen fernstem Ende her die dumpfen Schläge der Holzfäller bis zu ihm herüberklangen. Die Sonne neigte sich schon zum Untergange, die rothen Strahlen blitzten auf den beschneiten Baumästen, und in dem Funkeln und Glitzern schaute fort und fort durch die Zweige der Fichten und Tannen ein süßes Kindergesichtchen mit ernsten, dunklen Augen und goldbraunen Locken und folgte dem einsamen Wanderer wie ein schelmisches Vögelchen von Baum zu Baum. Bald saß die glänzende Mädchengestalt in der elenden Waldhütte zu Füßen des Bettlers, bald sah er das Kind mitten im schäumenden, brausenden Waldbach, fortgerissen von der tosenden Fluth, und oben auf dem Wasser schwamm das lange goldene Haar wie eine wundersame Wasserpflanze. Dann trug Siegfried das Mädchen in seinen Armen an das Ufer. „Ich danke Ihnen," klang es leise wie ein Hauch an sein Ohr.

Und wieder sah er das Kind, zur herrlichsten Jungfrau erblüht, in dunklem Reitkleid auf schwarzem Roß, hochmüthig auf den gestürzten Bettler herabsehend, keine Hand rührend, um ihm zu helfen. Da flammte das herrliche Gesicht wieder auf in rosiger Gluth, als er sie in das Schloß schickte, und nun stand sie auf einmal neben ihm bei der Königstanne, und ihre klare Stimme sagte: „Das ist mein Liebling unter allen Bäumen unseres Forstes." Da sprang plötzlich ein Reh erschreckt aus dem Gebüsch über den Weg in den Wald hinein. Siegfried athmete wie erwachend auf, und nach einer flüchtigen Viertelstunde befand er sich in seinem Zimmer im Schlosse Rotheim, wo er eine Einladung von dem Schloßherrn zur morgigen Jagd vorfand.

5.

Die liebe Lieb' kommt über Nacht,
So sacht, so sacht.
Wie Flocken fallen in's kleine Thal,
Wie die Blume sich öffnet dem Sonnenstrahl!
So sacht, so sacht!
Die liebe Lieb' kommt über Nacht,
Die liebe Lieb' zieht in das Herz
Mit herbem Schmerz!
Wie Frühlingssturm brausend über das Land,
Brechend, zertrümmernd, was morsch er fand,
Mit herbem Schmerz
Die liebe Lieb' zieht in das Herz!

„Rathe mir, was ich thun soll, Strehlen," sagte Baron von Rotheim zu seinem Freunde, der neben ihm auf dem kleinen Sopha im Arbeitszimmer des Schloßherrn saß und diesem mit ernster Miene zuhörte. „Direktor Siegfried ist seit dem Tage seiner Ankunft mit keinem Worte wieder auf meine finanziellen Angelegenheiten zurückgekommen, und doch weiß ich, daß er erwartet, ich würde ihm selbst nun die Bitte stellen, die leidigen Sachen zu ordnen. Du kannst Dir denken, wie schwer mir das fällt. Heute erhielt ich einen Brief

schehen! und wenn ihn etwas dazu bringen kann, so werden es wohl die Erfahrungen mit dem Schulgesetz und gelegentlich der Wiener Hochzeitsreise besorgen. Ich will bei dieser Gelegenheit den Herren Zeitungsberichterstattern eine kleine Berichtigung zukommen lassen. Man hat da und dort auch in katholischen Zeitungen gelesen, gegen uns sei der verflossene Fürst Reichskanzler in der letzten Zeit gar nicht so schlimm gewesen, es sei sogar begründete Hoffnung vorhanden gewesen, er würde bei längerem Verbleiben im Amte das Jesuitengesetz auch noch beseitigt haben. Das ist ein Glauben, der gewiß jedem guten katholischen Herzen alle Ehre macht. Zu meinem Bedauern weiß ich genug von der Sache, um auf das Bestimmteste zu erklären, daß er gar nicht mehr von diesen, wie er sich geschmackvoll wie immer ausdrückte, camponirten Gestalten hat reden hören wollen. Ich sage also, wir fordern die Aufhebung des Gesetzes als unser gutes Recht. Wir fordern sie aber auch im Interesse unseres deutschen Vaterlandes. (Bravo!), weil wir die innerste Ueberzeugung haben, daß die Zeiten so schlecht sind, daß man nach Jedem, der im allgemeinen Zusammenbruch einen Halt und eine Stütze bietet, rufen und lechzen wird. Und wir wünschen unserm deutschen Vaterlande, daß es nicht erst die Noth des Zusammenbruchs zum Hülferuf veranlassen wird. Darüber ist doch gar kein Zweifel, daß, wenn noch etwas unsere Gesellschaft retten kann, es die unermüdliche Missionirung unseres Volkes, die gesammte Entfaltung der unerschöpflichen Thätigkeitsquellen unserer heiligen Kirche, des Christenthums überhaupt ist. (Lebh. Zustimmung.) Ich denke, Sie sind mit den Erklärungen, die ich im Auftrage des Vorstandes der Centrumspartei über unser Verhalten in Gegenwart und Zukunft abgegeben habe, zufrieden. (Lebhafte Zustimmung.) Wir stehen heute, wie je zuvor, wir stehen in aller Zukunft auf dem Boden des Antrages Windthorst, und gegenüber allen Verleumdungen und Verdächtigungen unserer Jesuiten sagen wir immer wieder: Stellt den Sünder vor Gericht, aber unterwerft sie all dem gemeinen Recht. Es ist aber nicht gelungen, aus allen deutschen Jesuiten- und verwandten Orden auch nur einen einzigen Sünder unter die Lupe des Staatsanwalts zu bringen. Und dann geht man hin und gräbt aus alten Schmökern hundertmal widerlegte Verleumdungen gegen einzelne Jesuiten aus und verallgemeinert sie gegen den ganzen Orden. Man ist ja in unsern Tagen soweit gegangen, das alte Märchen von Tyrannenmord aufzuwärmen, während doch alle Welt weiß, daß der Ordensgeneral Aquavia in einer jährlich verlesenen Constitution verboten hat, daß irgend ein Mitglied etwas, was einer solchen Lehre ähnlich sähe, vorträgt, und während wir ebenso beweisen können, daß Luther und Calvin Worte geschrieben haben, die der Begründung des Tyrannenmordes wie ein Ei dem anderen gleichen, daß aber deshalb unser einem noch niemals eingefallen ist, deshalb die Evangelischen in ihrer Gesammtheit des Tyrannenmordes zu beschuldigen. (Sehr wahr.) Hinweg also mit solchen undeutschen Beschuldigungen. Ja, wir werden nicht aufhören, die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu verlangen. Wenn sie uns heute nicht wird, so werden wir deshalb nicht morgen unsere monarchische Gesinnung einer Nachprüfung unterziehen. (Heiterkeit u. Beifall.) Aber wir werden nicht ablassen, unsere Stimme zu erheben, bis dieses Gesetz verschwunden ist. Und wenn der Frühling auch noch länger auf sich warten lassen sollte, wenn der Winter, der auf unseren Jesuiten lastet, seine Herrschaft auch noch lange ausüben sollte, wir deutsche Katholiken werden immer sagen: Und es wird doch Frühling werden! (Brausender, anhaltender Beifall.)

---

von Schröder, worin mir Anzeige von der Siegfried übertragenen Vollmacht gemacht ward, zugleich werde ich ersucht, den Herrn Direktor in die Lage zu setzen, baldmöglichst den bewußten Bericht zu senden. Natürlich ist das nichts als ein sehr deutlicher und nicht besonders liebenswürdiger Wink. Meine Situation ist geradezu verzweifelt. Salberg ist fort und schreibt nicht; ich selber weiß nicht, wie ich stehe; denn ich kann, trotzdem ich mich jetzt seit zwei Wochen über den Geschäftsbüchern plage, bei der Umfänglichkeit meines Besitzes und der Vielseitigkeit der Geschäfte mit den Pächtern und Händlern allein nicht zurecht kommen. Ich habe keine Idee, woher diesmal die Quartalsinteressen an das Bankhaus Schröder gezahlt werden sollen, denn ich kann doch unmöglich auf der Vorausbezahlung von Sonndorf und Söhne bestehen, die Salberg ausbedungen hat. Ich werde mir doch nicht durch das damit verknüpfte Angebot eines hochprozentigen Nachlasses selbst einen empfindlichen Schaden zufügen."

„Ja, dann bleibt Dir allerdings nichts anderes übrig, als dem Direktor ganz offen Deine Lage zu schildern und ihm jede Auskunft zur Verfügung zu stellen, die er verlangt," sagte Strehlen nachdenklich.

„Ich selbst würde, wenn es in meiner Macht stände, Dir mit dem größten Vergnügen helfen," fuhr der Sprecher herzlich fort, „aber Du weißt ja, daß ich mit zu jenen Hochgeborenen zähle, denen das Schicksal in die Wiege mehr Titel als Mittel legte. Direktor Siegfried hat mir vorgestern bei der Jagd ganz ausgezeichnet gefallen, man könnte meinen, einen Kavalier unserer guten alten Schule vor sich zu haben. Ich bin überzeugt, daß, wenn er Dir seine Hilfe angeboten hat, er Deine Angelegenheiten so gewissenhaft ordnen wird, als wären es die seinen, obgleich, wie ich fürchte, die Sache nicht ganz leicht in's Geleise zu bringen sein wird. Mir fällt es schwer, jetzt von Salberg zu sprechen, gerade weil ich meine geringe Sympathie für ihn niemals verhehlte. Aber es muß gesagt werden, daß er recht schlecht gewirthschaftet zu haben scheint, denn sonst wäre das Anerbieten des Directors nicht nöthig, ja, nicht einmal möglich."

(Forts. folgt.)

Deutschland.

F **Berlin,** 5. Sept. Eine ganz gemeine Verleumdung leistete sich das nationalliberale ‚Mainzer Tageblatt' der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands und besonders ihrem Präsidenten Herrn Dr. Porsch gegenüber. In einem Artikel, in dem die Festfahrt der Versammlung auf dem Rhein besprochen wurde, verstieg sich dieses Blatt mit einer geradezu staunenswerthen Frechheit zu folgenden offenbaren Lügen:

„Auffällig muß es erscheinen, daß gegen Schluß der Fahrt vereinzelt auch **französische Freiheitslieder** (Der Fettdruck stammt von dem nationalliberalen Blatt.) zur Absingung gelangten, an welcher Demonstration deutsche farbentragende Studenten Theil nahmen, und dies angesichts der ihnen durch die Bewohner des deutschen Rheins in mehr als gewöhnlicher Form entgegenbrachten Sympathiebezeugungen. **Jeden Deutschfühlenden mußte das beleidigen, umsomehr als der Präsident der Katholikenversammlung Dr. Porsch selbst den Ton hierzu anstimmte.** Freilich waren schon über 300 Flaschen Wein und eben soviel Bier consumirt worden, aber auch dieser Umstand kann **das provocirende Französiren auf unserem deutschen Rheine am Vorabend des Sedantages in keiner Weise entschuldigen.**"

Wann seit Menschengedenken hat man wohl von einer schmählicheren Denunciation gehört? Aber so gut auch der Ochse gebrüllt haben mag, so sind doch seine Hörner stumpf gewesen. Denn das ‚Tageblatt' sieht sich gezwungen, in seiner Nummer vom 3. September durch den Abdruck folgender Erklärung des Herrn Dr. Porsch sich selbst zur Lügnerin zu stempeln:

„Einer verehrlichen Redaktion erlaube ich mir mit Bezug auf den Artikel im ‚Mainzer Tageblatt' in seiner Nr. 239 folgende Erklärung abzugeben: Richtig ist, daß unter anderen Liedern z. B. **Santa Lucia,** auch das Nationallied des Cantones Freiburg (Schweiz): „Les bords de la libre **Sarine**" von einigen Freiburgern gesungen wurde, nicht einmal von deutschen Studenten. Das Lied verherrlicht die Tapferkeit der Schweizer in der Schlacht bei Murten, deren Bedeutung bekanntlich darin besteht, daß die Schweiz nicht an Frankreich gekommen ist. Ich selbst kenne weder den Text noch die Melodie. Irgend ein Lied der Franzosen habe ich nicht gehört, und war an dem Gesange ganz unbetheiligt. Ich habe einen Mainzer Anwalt beauftragt, gegen diese grobe Beleidigung Strafantrag zu stellen und werde dasselbe gegenüber jeder Zeitung thun, welche den Artikel des ‚Mainzer Tageblatts' reproducirt.

Selbst der Correspondent der ‚Frankfurter Zeitung, der bei der Festfahrt zugegen war, tritt ebenfalls gegen das unqualificirbare Gebahren der nationalen Hetzerei auf, indem er schreibt:

„Merkwürdiger Weise hat nur der Berichterstatter des ‚M. T.' etwas davon (von den französischen Freiheitsliedern) vernommen. Schreiber dieser Zeilen bewegte sich während der ganzen Fahrt auf dem Dampfer, ohne daß er etwas von der Marseillaise oder einem anderen, gleich schrecklichen Liedes gehört hätte. Man denke nur auch: dergleichen Lieder in Gegenwart der höfischen, diplomatischen Grafen Ballestrem und Sierakowski und des geschmeidigen (!) Herrn Dr. Porsch! Die Sache wäre spaßig, wenn es sich nicht um eine Blüthe widerlicher Angeberei handelte, welche die einfachsten Regeln der Gastfreundschaft außer Acht läßt!"

Uns Katholiken kann dieser Zwischenfall ganz recht sein. Denn er beweist noch einmal klar und deutlich, wie schwierig, wenn nicht unmöglich, und jedenfalls, wie äußerst gefährlich es ist, wenn man uns deutschen Katholiken als Gesammtheit auf dem Wege der Denunciation beikommen will. Man verbrennt sich allemal die Hände, da man gezwungen ist, zu den dummsten Lügen seine Zuflucht zu nehmen, die ja nun einmal kurze Beine haben.

* Der Vicepräsident des Staatsministeriums, Dr. von Boetticher, welcher seinen Urlaub Anfang August antrat, ist bereits nach 4 Wochen hierher zurückgekehrt und hat die Geschäfte im Reichsamt des Innern wieder übernommen. Mit ihm zu gleicher Zeit war der Handelsminister, Frhr. v. Berlepsch, abgereist, ebenso der Justizminister v. Schelling, ihre Rückkehr ist bis Mitte September zu erwarten. Der Arbeitsminister Thielen und der Finanzminister Dr. Miquel haben erst Mitte August ihren Sommer-Urlaub angetreten; sie werden die Leitung ihrer Ministerien Ende September wieder übernehmen. Von den Mitgliedern des Staatsministeriums sind jetzt folgende 6 hier anwesend: Präsident Graf zu Eulenburg, Vicepräsident Dr. von Boetticher, der Reichskanzler Graf Caprivi, der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, der Landwirthschaftsminister v. Heyden und der Cultusminister Dr. Bosse.

Belgien.

△ **Brüssel,** 4. Sept. Die Bewegung für Einführung der Sonntagsruhe hat jetzt auch in Belgien Eingang gefunden. Der Anstoß zu dieser internationalen Bewegung wurde bekanntlich von dem im Jahre 1889 unter dem Vorsitze von Jules Simon und Léon Say in Paris stattgehabten internationalen Congresse für Einführung der Sonntagsruhe gegeben, welchem hervorragende Männer der verschiedensten politischen und religiösen Anschauungen beiwohnten. Einer der Beschlüsse dieses Congresses lautete dahin, daß in den verschiedenen Ländern Gesellschaften gegründet werden sollten, die sich die Förderung der Sonntagsruhe zur Aufgabe machen. Sofort nach Schluß des Congresses wurde in Paris die Volksliga für die Sonntagsruhe in Frankreich ins Leben gerufen, welche sich inzwischen über zahlreiche französische Städte verbreitet und bereits sehr nennenswerthe Erfolge errungen hat. Nach dem Vorbilde der Pariser Volksliga hat sich jetzt auch in Brüssel eine „Vereinigung für die Sonntagsruhe" gebildet, welche bereits mehrere der einflußreichsten, belgischen Großindustriellen zu ihren Mitgliedern zählt. Die Vereinigung wird ihren Zweck hauptsächlich durch Conferenzen, durch Schriften, durch Studium der zur Ermöglichung der Sonntagsruhe in gewissen Industrien empfohlenen Mittel, durch Eingaben und Vorstellungen bei Behörden, Verwaltungen, Industriellen und Kaufleuten zu erreichen suchen. Mitglied der Vereinigung kann Jedermann werden, ohne Unterschied der religiösen und politischen Anschauung.

Frankreich.

F **Paris,** 4. Sept. Die Generalräthe scheinen in diesem Jahre nur wenig ernstliche Arbeit zur Erledigung vorgefunden zu haben, denn sonst könnten die Berichte über ihre Thätigkeit und ihre Beschlüsse nicht so anhaltslos und nichtssagend sein, wie sie es in Wirklichkeit sind. Dies gilt u. a. von dem Generalrathe von Finistère, der vielleicht in der Meinung, etwas ganz Außerordentliches zu leisten und sich vor Allen hervorzuthun, eine Commission oder vielmehr eine Art von Jury ernannt hat, damit dieselbe an 5 „anticlerikale" junge Mädchen des Departements Tugendpreise vertheile. Daß derartige bizarre Beschlüsse von Departements- und Gemeindeversammlungen gefaßt werden, ist in Frankreich zwar längst nichts Neues mehr; überraschend ist aber, daß der Staatsrath durch seine Gutheißung diese Leistung eines Generalrathes sanktionirt hat. Wenn das so fortgeht, daß französische Behörden es sich zur Aufgabe machen, die Narrheiten der ersten Revolution zu paradiren, dann werden wir in Bälde die Scandale der rothen Jungfrauen jener Zeit und die Leistungen Theroignes von Méricourt in zweiter Auflage erleben.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 6. September.

⚓ **Die zur Abwendung der Choleragefahr** getroffenen Anordnungen der hiesigen Polizeiverwaltung und der Sanitätsbehörde verdienen alle Anerkennung. Vor allem muß man es als äußerst praktisch und wirksam bezeichnen, daß alle in den Erftkanal einlaufenden Schiffe, welche vom Niederrhein kommen, an der Erftmündung solange verweilen müssen, bis die Schiffsmannschaft durch den dafür angestellten Arzt Herrn Dr. Siepen von hier untersucht und für gesund erklärt worden ist. Am vergangenen Freitag war die Mannschaft eines für die American Petroleum Company aus Rotterdam angekommenen Petrolbassin-Schiffes, ohne der ärztlichen Untersuchung, die ja für den Einzelnen mit gar keinen Beschwerden verbunden ist, sich zu unterwerfen, gleich an Land gegangen. Solches Vorkommniß ist bedauerlich und sollte im allgemeinen Interesse sofort unter Strafe gestellt werden.

Was die Reinlichkeit auf unseren Straßen anlangt, so muß man ebenfalls anerkennen, daß dieselbe von Seiten der Hausbewohner mit größerer Sorgfalt ausgeübt wird, obwohl die Straßen in einen tadellosen Zustand zu versetzen leider nicht möglich ist, weil unsere Provinzialstraßen theilweise ganz abgenutzt und der Neupflasterung schon seit Jahren bedürftig sind. Hieran trägt aber unsere städtische Behörde keine Schuld, an Bemühungen bei der Provinzialverwaltung zur Besserung dieses Zustandes hat es unser Herr Bürgermeister wahrlich nicht fehlen lassen.

Auf zwei Uebelstände glauben wir aber aufmerksam machen zu müssen, die wir nachdrücklich den zuständigen Behörden zur Erwägung empfehlen möchten. In erster Linie ist es der bei der Erfteisenbahnbrücke in den Erftkanal einmündende Canal der Eisenbahnverwaltung, der alle Fäkalien vom Bahnhof und allen Schmutz und Unrath aus den Viehtransportwagen in die Erft ableitet, nebenbei auch bewirkt, daß die Erft an der Einmündungsstelle dieses Schlußkanals sehr verschlammt und bereits ein Hinderniß für die Schifffahrt geworden ist. Hier ist sofortige Abhülfe seitens der Eisenbahn dringend erforderlich.

Sodann erscheint es wohl rathsam, zur Aufrechterhaltung der Reinlichkeit in den Straßen der Stadt, daß die Viehmärkte auf die städtische Wiese neben dem Schlachthaus verlegt werden, und zwar wenigstens so lange, bis die Cholera allgemein erloschen ist. Unsere Aerzte legen mit Recht so großen Werth auf die Reinlichkeit in den Straßen, diese ist aber an den Viehmarkttagen nicht aufrecht zu erhalten, wenn das Vieh durch die Straßen der Stadt auf den jetzigen Viehmarktsplatz vom und wieder zum Bahnhof getrieben wird, die enge Niederwallstraße ist ja kaum zu passiren. Werden die Viehmärkte auf der Wiese abgehalten, so kommt das Vieh von der Eisenbahn über die Viehbrücke vis à vis der Gasanstalt direkt auf die Wiese, dasselbe geht, wenn es per Eisenbahn weiter verladen wird, direkt, ohne die Stadt zu berühren wieder zum Bahnhof und belästigt in der That keinen Bürger. Da das Vieh bekanntlich auch aus solchen Gegenden herkommt, die augenblicklich von der Cholera heimgesucht sind, so wäre mit diesem Vorschlage auch die Gefahr der Ansteckung jedenfalls vermindert.

△ **Daß das Passiren des Hammfeldweges** während des Schützenfestes nicht ganz ungefährlich ist, beweisen die in jedem Jahre hinter dem Schützenfelde aufgefundenen Kugeln. Zwei dieser Kugeln wurden wieder in den letzten Tagen auf den Gehöften der Herren Gebr. Derendorf aufgefunden, wovon eine noch so große Durchschlagfähigkeit besaß, daß sie ein Pappdach und die darunter befindliche Bretterverschalung durchschlug.

* **60 Mark Schaden** wegen einer verkehrt aufgeklebten Wechsel-Stempelmarke. Diesen Fall mögen die Geschäftsinhaber sich merken: In Hamm kam ein auf 24 Mark lautender Wechsel zum Protest, auf dem die Marke verkehrt aufgeklebt war. Jeder, durch dessen Hände der Wechsel gegangen war — es waren deren 12 — wurde in Folge dessen mit 5 Mk. Strafe belegt. Unglaublich, aber wahr!

◎ **Berichtigung.** Der von den „Vereinigten Neußer Wirthen" (nicht wie es in dem gestrigen Berichte irrthümlichlich hieß, „Neußer Wirthe-Verein") gestiftete Ehrenpreis hat einen Werth von 215, nicht 150 Mark.

(k) **Heerdt,** 5. Sept. Rohe Burschen, es mochten ihrer wohl ein Dutzend sein, zogen lärmend diese Nacht gegen 12 Uhr durch den Ort. Einem älteren Manne, der sich am Fenster heraus lehnte, verlangten sie ein Glas Wasser ab und warfen dann das Gewünschte zurück, sodaß die Scherben den Spender an der Hand verletzten. Später kamen die Burschen noch zurück und zerstörten einige Fensterscheiben.

00 **Wevelinghoven,** 4. Sept. Am letztverflossenen Freitag Abend feierte der hiesige Kriegerverein im Vereinslokale bei Hoppen die Gedächtnißfeier der glorreichen Schlacht bei Sedan. Zu derselben waren die Mitglieder des Vereins beinahe vollzählig, sowie auch zahlreiche Freunde des Vereins erschienen. Die Feier begann gegen 8 Uhr. Zu Anfang derselben erhob sich der Vorsitzende des Vereins, Hr. Ottow, um in warmen kernigen Worten der Bedeutung des Festes zu gedenken und den Toast auf Se. Majestät unseren allgeliebten und verehrten Kaiser auszubringen. Mit Begeisterung stimmte die Versammlung in das dreifache Hoch ein und sang dann in üblicher Weise stehend die Nationalhymne. Dann wechselten mehrere Concertstücke der zu der Festfeier engagirten Musikkapelle und verschiedene Theater-Aufführungen ab. Nachdem das Vorstandsmitglied Herr Velder in einer längeren, wohldurchdachten Rede die Erhebung des preußischen Königreiches ausführlich dargelegt, nahm der Festball seinen Anfang.

R **Tüschenbroich,** 4. Sept. Die goldene Hochzeit feierten am gestrigen Tage die hierselbst wohnenden Eheleute Johann Hubert Wolff und Anna Maria geborne Füßer. Nachdem Morgens in der Kirche zu Capellen die üblichen Feierlichkeiten stattgefunden hatten, wurde das Jubelpaar in feierlichem Zuge nach seiner Wohnung zurückgeleitet, woselbst sich die Anverwandten und Bekannten der Jubilare eingefunden hatten. Herr Bürgermeister Schmitz aus Weveling-hoven war ebenfalls zu der Feier erschienen und überreichte dem Jubelpaare nach einer passenden Ansprache die demselben von Sr. Majestät verliehene Ehejubiläums-Medaille nebst einem besonderen Glückwunschschreiben des Kaisers. Abends gegen 8½ Uhr brachte die Bürgerschaft von Tüschenbroich und Capellen nebst dem Männer-Gesang-Verein „Cäcilia" aus Capellen dem Jubelpaare einen schönen Fackelzug dar. Unter Vorantritt einer Musikkapelle wurde das Jubelpaar an seiner Wohnung abgeholt und zum Festlokale bei dem Wirthe Glasmacher geleitet. Während der Feier trug der erwähnte Gesangverein mehrere schöne und passende Lieder vor. Die schöne Feier gab zu erkennen, daß die Eheleute Wolff, welche noch eine besondere Rüstigkeit genießen, einer allgemeinen Beliebtheit in ihrem Heimathsorte sich erfreuen. Möge es denselben vergönnt sein, auch das Fest der diamantenen Hochzeit feiern zu können.

* **Gindorf,** Kreis Grevenbroich, 2. Sept. Ueber die bekannten Vorgänge wird dem ‚Düsseld. Volksbl.' geschrieben: „Vor einigen Tagen machte eine Notiz durch verschiedene Zeitungen die Runde, wonach es bei Handelsmann Stern sowie bei Kaufmann zweimal gebrannt habe. Wahr ist folgendes: Am 21. August brannte die gut versicherte Scheune des Stern nieder. Einige arme Leute hatten ihre Frucht darin liegen und aus Nachlässigkeit nicht versichert. Diese haben den Schaden zu tragen. Der Brand in der Scheune des Kaufmann ist von herzueilenden Nachbarsleuten im Entstehen gelöscht worden. Von einem zweiten Brande in genannten Häusern ist hierselbst nichts bekannt. Dagegen ging am Dienstag Abend kurz nach 8 Uhr Scheune und Stallung Behr's in Flammen auf. Die herzueilenden, hierselbst stationirten beiden Gensdarmen sowie Nachbarn, welche das Feuer bemerkten, fanden verriegelte Thore und wurden erst auf energische Aufforderung zum Löschen zugelassen. Das Pferd, sowie werthvolle Geschirre waren in Sicherheit gebracht, und der Hahn, welcher sich mit seinem Volke im Keller befand, hielt die aufsteigende Gluth wahrscheinlich für die Morgenröthe und krähte aus vollem Halse zum Kellerloche heraus. Die Vorgänge in hiesiger Pfarre werden von einzelnen Reportern systematisch übertrieben, denn vor einigen Wochen hieß es, der Thorweg des Behr sei in die Luft gesprengt, obwohl der angerichtete Schaden nur 1 Mark betrug. Die Gensdarmen sowohl wie Staatsanwaltschaft haben sofort eine rege Thätigkeit entwickelt und es wäre zu wünschen, daß rasch Licht in die Sache käme, damit die Aufregung sich legt, welche sich der Bewohner der Pfarre begreiflicher Weise bemächtigt hat."

*** **Düsseldorfer Chronik,** 5. September. Ein Fall von einheimischer Cholera ist hier vorgekommen. Ein Arbeiter, der, obwohl kränklich, eine Menge Reibekuchen gegessen und viel Bier getrunken hat, starb nach choleraähnlichen Erscheinungen am Samstag. Die Familie wurde im Cholera-Lazareth untergebracht.

— Ein alter Mann sprang gestern in selbstmörderischer Absicht in den Rhein, wurde jedoch gerettet und der Polizei übergeben.

*** **Barmen,** 5. Sept. Zur Visitation auf den Bahnhöfen, wie sie jetzt auf den sogenannten Besichtigungsstationen eingerichtet ist, schreibt der ‚B. Z.' ein hiesiger Arzt: „Wir hatten auf der Rückreise von einem Badeorte das Vergnügen, in Soest und in Hagen eine ärztliche Visitation des Zuges zu erleben. Eine größere Farce kann man sich nicht denken, wenn man dieses sieht. Ein Oeffnen der Thüren, ein rasches, oberflächliches Hineinsehen in die Coupes, vom Anfang des Zuges bis zu seinem Ende, und die Visitation ist geschehen." Auch wir hatten Gelegenheit, dieses Zerrbild ärztlicher Visitation am Samstag Abend voriger Woche auf dem Düsseldorfer Central-Bahnhofe zu beobachten und können uns nicht verhehlen, daß der Eindruck, den die Sache auf uns machte, ganz und gar dem oben Gesagten entspricht. Dem anwesenden Publikum kam die Untersuchung mit Recht spaßhaft vor, denn das „pro forma" trat nur zu deutlich zu tage. Was für einen Zweck aber hat in dem Falle die ganze Einrichtung? Also entweder eine gründliche oder gar keine Untersuchung.

* **Fischeln,** 5. Sept. Gestern galt es den 25jährigen Gedenktag der Priesterweihe unseres allverehrten Pastors Friedrich de la Haye, früher Vicar in Grevenbroich, zu feiern. Ergreifend waren die Kundgebungen unserer kath. Gemeinde. Eingeleitet wurde der Festtag am Vorabend durch ein Ständchen der vereinigten Gesang-Vereine. Am Festmorgen zog die Schuljugend, geführt von den Lehrern, eine große Zahl weiß gekleideter Kinder, sämmtliche Vereine der Gemeinde mit ihren Fahnen in stattlichem Zuge zum Pfarrhause und holten den Jubilar zum feierlichen Hochamte ab. Nach demselben wurden die seitens der Gemeinde gewidmeten Geschenke, ein prachtvoller romanischer Kelch mit bewundernswerther Filigranarbeit, aus der Fabrik des Herrn Dautzenberg jr., und eine sehr schöne Stola, welche der hiesige Paramentenverein gefertigt hatte,

überreicht. Gegen 11 Uhr begann dann eine seitens der Lehrpersonen arrangirte Schulfeier im großen Fink'schen Saale, eigens dazu bestimmt, sämmtlichen Schulkindern, für die sich der Jubilar so besonders interessirt, Gelegenheit zu einer passenden Ovation zu geben.

* **Xanten,** 3. Sept. Die von der Berliner ‚Staatsb.-Ztg.' veranstaltete Sammlung für die Eltern des ermordeten Knaben Joh. Hegemann hat bis jetzt 3050 M. ergeben.

* **Von der holländischen Grenze,** 4. Sept. Längs der deutschen Grenze sind auf Veranlassung des holländischen Staatsministeriums an allen Verkehrsübergangsstationen Militärärzte zur Untersuchung der aus Deutschland kommenden Reisenden und zur Leitung der Desinfectionsmaßregeln in Dienst gestellt worden. An den Mündungen der Flüsse liegen Kriegsschiffe zur Beaufsichtigung der der Quarantäne zu unterstellenden Fahrzeuge. Der Bischof von Hertogenbosch hat die auf den 7. bis 9. Sept. anstehende Wallfahrt seiner Diöcese nach Kevelaer abgesagt. Ueberall versichert man sich eines guten Trinkwassers.

* **Annen,** 2. Sept. In der ‚Annener Zeitung' veröffentlicht der bekannte Prophet aus dem Ardey, Herr Neuhaus, nachfolgende „Prophezeiung":

„Keine Cholera in Annen und Umgebung! Angst und Schrecken ist in unsere Bevölkerung gedrungen, seitdem sich die Cholera in Hamburg eingenistet hat. Die Angst, sie würde auch unsern heimathlichen Herd erreichen, ist übrigens eine völlig unberechtigte. Denn die Cholera wird in Hamburg Ende dieser Woche allmählich und Anfang nächster Woche ganz aufhören. Sie wird ferner noch in einigen deutschen und ausländischen Städten nur vereinzelt auftreten, am 20. Sept. 1892, Nachmittags 3 Uhr, aber haben wir die Cholera gänzlich überstanden. Am 11. und 12. September wird der Himmel stark umwölkt sein und ein orkanartiger Sturm wird noch einmal unsere Flur heimsuchen, Ziegeln von den Dächern decken und Bäume entwurzeln. Nach diesem Sturme treten schöne Herbsttage ein, bis mit dem 20. September die cholerafreie Zeit beginnt. Den kommenden Winter habe ich noch nicht genau untersucht, wahrscheinlich bringt er eine normale Temperatur, aber mehr Regen als strenge Kälte. Im Uebrigen beziehe ich mich auf meine Prophezeiung vom 5. Sept. v. J. und bemerke, daß ein Dr. Falb und ein Pastor M. Baxter kein Maßstab für mich sind, denn meine Prognosen begründen sich auf eigener, selbstständiger Wissenschaft. Joseph Neuhaus, Astronom und Wetterprophet."

* **Köln,** 4. Sept. Da der Central-Dombau-Verein zu Köln auf die Gegenwart seines Protectors Kaiser Wilhelm II. bei der Feier des fünfzigsten Jahrestages der Grundsteinlegung zum Fortbau des Kölner Domes nicht rechnen konnte, hatte derselbe von einer anfangs beabsichtigten größeren Veranstaltung Abstand genommen und beging den denkwürdigen Tag nach Art der alljährlichen Dombaufeste. Mehrere Häuser in der Umgebung des Domes, sowie auch das städtische Rathhaus hatten Flaggenschmuck angelegt. Im hohen Dome celebrirte gestern Morgen Herr Domcapitular Schaeffer ein feierliches Hochamt, welchem viele Mitglieder des Vereins beiwohnten. Nach demselben stimmte Herr Domcapitular Schaeffer das Tedeum an, dessen weihevolle Klänge in den weiten Räumen der Domkirche widerhallten. Um 11 Uhr schloß sich an die kirchliche Feier eine Vorstandssitzung im Hansasaale des Rathhauses, zu welcher auch die Mitglieder des Vereins, sowie alle Dombaufreunde eingeladen waren. Herr Consul Schmitz beleuchtete die Bedeutung der Feier in einer längern Festrede.

* **Köln,** 5. Sept. Wegen der großen Gefahr der Verbreitung der Cholera durch von Hamburg kommende Reisende sind alle diejenigen, welche als Gastwirthe, Vermiether und dergl. solche Personen bei sich aufnehmen, aufgefordert worden, sofort nach Ankunft dieser Personen dem Revier-Polizei-Commissar Anzeige zu erstatten. Solche Personen dürfen 5 Tage lang die betreffende Wohnung nicht verlassen. Ihre Kleider und Wäsche sind wie alle andern mitgebrachten Gegenstände gründlich zu desinficiren.

♀ **Köln,** 5. Sept. Wie jetzt bekannt wird, hat die Eisenbahndirection (linksrheinisch) eine Anzahl Personenwagen von anderen Directionen requirirt, um die zum Kaisermanöver einberufenen Reservisten und Landwehrmänner ohne Verzug befördern zu können. Die Manöver finden also doch stat! Man kann angesichts der dem ganzen Reiche drohenden Choleragefahr diese Maßnahme nur bedauern. Die Kaisermanöver in Oesterreich sind auf allerhöchsten Befehl abgesagt worden; warum kann man sich in Deutschland nicht zu derselben Maßregel, deren ev. unheilsame Folgen doch als sehr nahe liegenden betrachtet werden können, entschließen? Man steife sich nicht darauf, daß das Militär bis zur Stunde von der Seuche noch nicht berührt sei; denn dieser Grund dürfte doch in der That nicht stichhaltig sein. Man wird ferner doch nicht etwa glauben, daß durch den einmaligen Ausfall der Manöver die Sicherheit des Reiches in Frage gestellt werde; in diesem Falle stände es um die Schlagfertigkeit der Armee schlecht. Was für Gründe man aber auch immerhin haben mag, die begründete Hoffnung auf Absagung der diesjährigen Manöver darf man als vereitelt aufgeben.

* **Koblenz,** 5. Sept. Wie nunmehr verlautet, soll der Kaiser zwischen dem 5. und 7. September in Mainz mit dem Großherzog von Hessen und den bayerischen Prinzen zusammentreffen, dann einen Besuch bei der Kaiserin Friedrich in Homburg machen, Rüdesheim bezw. das National-Denkmal besuchen und dann von Rüdesheim eine Rheinfahrt nach Koblenz machen. Der ganze Empfang findet nunmehr am Rheinwerft statt. Die städtische Fest-Commission wird durch diese Reiseplanänderung in einige Verlegenheit gesetzt, da der große monumentale Triumphbogen am Röhrrondell im Rohbau fertiggestellt ist. Auch muß nun die via triumphalis, welche sich durch die Eisenbahnstraße und Schloßstraße bis zum Residenzschlosse hinzieht, eine andere werden. Dagegen wird sich der Empfang des Monarchen auf dem breiten schönen Rheinwerfte, vor den stattlichen Hotels viel großartiger gestalten können, wie auf dem kleinen Bahnhofsplatze.

* **Dortmund,** 5. Sept. Den schwer heimgesuchten Hamburgern soll von hier aus Hülfe kommen. Der Vater des hier stationirten Aichungs-Inspectors der Provinz Westfalen, Hauptmann a. D. Will, ein Arzt in Ostpreußen, hat nach hinterlassenen Schriften bei der Cholera-Epidemie, die in den 30er Jahren Ostpreußen heimsuchte, mit einem Mittel großartige Erfolge erzielt. Nach den Versicherungen des nunmehr verstorbenen Arztes — der Sohn bestätigt es — ist kein Kranker, der das Mittel rechtzeitig bekommen, an der Cholera gestorben. Das Mittel besteht aus Aether und Phosphor. Nach dem Gutachten des Kreisphysikus, Geheimrath Dr. Hagemann, ist es geeignet, die Nerventhätigkeit anzuregen, worauf es bei den Cholerakranken hauptsächlich ankommt. Herr Will hat sich nunmehr mit Herrn Gerichts-Chemiker Dr. Kayser hier in Verbindung gesetzt, der das Mittel in größeren Mengen angefertigt hat. Freitag ist die erste Sendung nach Hamburg abgegangen. Möge es den versprochenen Erfolg haben.

Zur Choleragefahr.

* Coblenz, 5. Sept. Die Barmherzige Schwester, welche die verstorbene Krankenschwester pflegte, sowie die Wärterin, die deren Wäsche besorgte, sind an der Cholera erkrankt.

* Münster, 5. Sept. Die Pilgerzüge aus Holland und Belgien nach Kevelaer sind verboten.

* Berlin, 5. Sept. Amtlicher Cholerabericht: Hamburg, 3. Sept.: 528 Erkrankungen, 379 Sterbefälle; 4. Sept.: 501 Erkrankungen, 158 Sterbefälle; Altona, 3. Sept.: 17 Erkrankungen, 10 Sterbefälle; im übrigen Schleswig, 3. Sept.: 15 Erkrankungen, 10 Sterbefälle; Hannover; 1 Erkrankung; Coblenz: 2 Erkrankungen, 2 Sterbefälle; Regierungsbezirk Potsdam: 3 Erkrankungen, 3 Sterbefälle; Ludwigslust: 1 Todesfall; Bremen: bisher 5 Erkrankte, davon 3 gestorben; Berlin: seit Samstag keine neue Erkrankung.

Die Katastrophe von Frameries.

^ Brüssel, 1. Sept. Zum dritten Male innerhalb weniger Jahre ist das bei Frameries im Hennegau gelegene Kohlenbergwerk „Cour de l'Agrappe" der Schauplatz einer furchtbaren Katastrophe geworden. Im Jahre 1875 wurden 111, im Jahre 1878 121 Arbeiter durch Explosionen schlagender Wetter hinweggerafft, und heute hat ein sogen. „Vulkan" abermals 26 Opfer gefordert. „Vulkan" nennen die Bergleute das plötzliche Freiwerden des in einer Höhlung des Gesteines zusammengepreßten Grubengases, welches sich dann mit Blitzesschnelle in den Gängen und Stollen verbreitet und alle Unglücklichen, die es auf seinem Wege trifft, durch Ersticken tödtet. Die Katastrophe erfolgt gewöhnlich dann, wenn in der Nähe einer solchen gasgefüllten Höhlung ein Stollen vorbeigetrieben wird und die Wand der Höhle dem starken Druck des Gases keinen hinreichenden Widerstand mehr bieten kann. Das war heute Morgen in einem 610 Meter tief gelegenen Stollen der Grube Cour de l'Agrappe der Fall. Von 38 in der Nähe dieses Stollens arbeitenden Bergleuten blieben 26 auf der Stelle todt, 12 wurden noch lebend hervorgezogen, liegen aber lebensgefährlich erkrankt darnieder. Die übrigen, im nämlichen Bergwerk arbeitenden Leute wurden durch einen plötzlichen, sehr heftigen Luftzug darauf aufmerksam, daß etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein müsse. Unter Führung zweier gerade in der 610 Meter tiefen Etage befindlicher Ingenieure wurden sofort die Rettungsarbeiten in Angriff genommen, und da der Einsturz des Stollens nur ganz unbedeutend war und weitere Schwierigkeiten nicht vorlagen, so hatte man bis Nachmittags 3 Uhr sämmtliche Leichen bis auf zwei und alle noch am Leben befindlichen Bergleute geborgen. Letztere geberdeten sich unter der Wirkung des eingeathmeten Gases wie Betrunkene oder Irrsinnige, kein einziger hatte ein Bewußtsein von dem soeben stattgehabten Unglück; später verfielen die Aermsten in Bewußtlosigkeit, es stellte sich heftiges Erbrechen, furchtbare Krämpfe und alle sonstigen Zeichen einer gefährlichen Vergiftung des Blutes ein; die Aerzte fürchten sehr, daß noch mehrere dieser Aermsten sterben müssen. Der Tod der übrigen 26 Bergleute war jedenfalls ein ganz plötzlicher und schmerzloser, wie sich auch aus den in keiner Weise entstellten oder verstümmelten Leichen und aus den ruhigen, friedlichen Gesichtszügen erkennen läßt. Die Unglücksbotschaft verbreitete sich gegen 11 Uhr in der Gemeinde, und wenige Minuten später war schon der Zechenhof von mehr als 2000 schreienden und wehklagenden Menschen angefüllt. Man erlasse uns die Beschreibung der Scenen furchtbarer Verzweiflung, die sich jedesmal auf's Neue abspielten, wenn eine Leiche zu Tage gebracht und langsam über den Hof getragen wurde. Die Leichen wurden zuerst in dem Vorplatze des Zechenverwaltungsgebäudes niedergelegt, woselbst die Aerzte mit größter Ausdauer Wiederbelebungsversuche anstellten. Erst als dieselben sich vergeblich erwiesen hatten, wurden die Leichen den Angehörigen ausgefolgt, welche sie in Wagen nach Hause brachten. Unter den Opfern befindet sich ein 17jähriges Mädchen, welches vor vierzehn Tagen mit der Musikgesellschaft von Frameries nach Ostende gekommen war und im Arbeitsanzuge bei den Kurgästen für die Opfer der Grubenunfälle gesammelt hatte!

Es wird versichert, daß nur Dank der vorzüglichen Ventilation des Bergwerkes die Katastrophe nicht einen ebenso furchtbaren Umfang annahm, wie in den Jahren 1875 und 1878.

Vermischtes.

* Wien, 5. Sept. Aus dem gesammten österreichischen Alpengebiete wird ein empfindlicher Wettersturz gemeldet. Die Temperatur sank fast durchweg um 20 Grad. Nach einem starken Hochgewitter trat starker Schneefall ein, der den Landschaften stellenweise ein winterliches Aussehen gab. In Ischl und Aussee blieb der Schnee liegen. Von Bregenz bis zu den Ennsthaler Alpen liegt massenhaft frischer Schnee auf den Bergen bis tief ins Thal. — Heute Nacht entstand in einem Meierhof in Mesczanica durch einen Blitz eine Feuersbrunst, in welcher acht Mann des dort in Quartier liegenden 56. Infanterie-Regiments verbrannten und sieben verwundet wurden.

* Amsterdam, 31. Aug. Aus einem am 18. Juli aus Menado an das ‚Amsterdamer Handelsblad' über den Ausbruch des Awu-Vulcans auf Groß-Sangir gerichteten Brief sind noch folgende treffende Einzelheiten hervorgehoben. Es heißt da: Die Anzahl der Todten auf Sangir ist viel größer als man vermuthete, sie beträgt nach den neuesten Untersuchungen mehr als 2000; man gibt sich alle Mühe, um die Leichen so schleunigst als möglich zu begraben, um das Ausbrechen ansteckender Krankheiten zu verhindern. Einen ergreifenden Anblick muß die Beerdigung in der Negorei-Bahn gewährt haben, wo sämmtliche Einwohner umgekommen sind. Eingeschlossen von zwei Feuerströmen konnten sie an keine Flucht denken und wahrscheinlich sind sie durch dicken Schwefeldampf und andere Gasentwickelungen erstickt. Von einem förmlichen Feuermeer umgeben, von oben von einem glühenden Aschen- und Steinregen überschüttet, müssen sie einen entsetzlichen Todeskampf gehabt haben. Bei den meisten Leichen waren die Finger, als Folge gräßlicher Schmerzen krumm gebogen; eine Mutter fand man, die zwei Kinder in ihren Armen fest umschlossen hielt und sie mit ihrem Körper noch zu schützen suchte. In der Kirche, welche ganz eingestürzt ist, lag eine große Anzahl Leichen; die Unglücklichen hatten gehofft, hier sicher zu sein; die Leiche des inländischen Predigers stand noch aufrecht auf der Kanzel, er hatte den Unglücklichen vielleicht in dieser furchtbaren Stunde wohl noch Muth eingesprochen. In der letzten Zeit hat es in Sangir heftig geregnet was insofern sehr erwünscht war, als dadurch von den Bäumen die Asche und der Schlamm entfernt wurden; es werden aber noch viele Monate vergehen, ehe man von den neuen Anpflanzungen Nahrungsmittel ernten kann, und bis dahin ist die Bevölkerung auf die öffentliche Mildthätigkeit angewiesen, die sich allerdings in großartiger Weise geltend macht.

* Von einem Beweise seltener Zerstreutheit berichtet das Pariser ‚Petit Journal'. Auf einer Station der Nordbahn, Isle-Adam, kam am Samstag früh fahrplanmäßig ein Zug von Beaumont an. Er bestand jedoch nur aus der Lokomotive und ihrem Tender; die Wagen hatte man in Beaumont anzuhängen vergessen. Die verdutzte Miene des Locomotivführers erregte in Isle-Adam schallendes Gelächter; weniger spaßhaft erschien das Abenteuer ohne Zweifel den Reisenden, die in Beaumont zurückgeblieben waren.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

F **Hannover,** 5. Sept. Der polizeilichen Bekanntmachung zufolge ist die asiatische Cholera bei dem hier von Hamburg angekommenen Kaufmann Schiele constatirt. Heute sind in der Baracke zwei weitere Personen eingeliefert.

F **Wien,** 5. Sept. Officiöse Blätter kündigen die Verlobung der Prinzessin Clementine von Belgien mit dem Erzherzog Franz Ferdinand Este, dem muthmaßlichen Thronfolger, an.

F **London,** 5. Sept. An Bord eines aus Monnheim in Greenock angekommenen Segelschiffes, welches 400 Centner Pulver aufgenommen hatte, brach Feuer aus. Nachdem die Mannschaft sich eiligst auf das Kriegsschiff Superbe gerettet, explodirte das Pulver, wodurch viele Gebäude in Greenock beschädigt wurden.

E **London,** 5. Sept. Die Einfuhr von Früchten aus Hamburg ist verboten und eine ganze Ladung derselben bei Hartlepoole vernichtet worden. Auch dürfen die aus Hamburg kommenden Schiffe bis auf Weiteres keine Auswanderer an Bord haben.

F **Vigo,** 5. Sept. Die Schaluppe des Dampfers Stadt Ambares ist mit 11 Mann gescheitert. 5 Matrosen und 1 Karabiniere sind ertrunken.

Während des Druckes eingegangen.

Berlin, 6. Sept. Es taucht das Gerücht auf, Justizminister v. Schelling werde zurücktreten.

hd **Berlin,** 6. Sept. Die ‚Nordd. Ztg.' meldet: Der Kaiser nahm gestern Abend den Vortrag des Reichskanzlers, des Staatssecretärs des Innern und des Kriegsministers entgegen. Der Ausfall der Kaisermanöver beim 8. und 16. Armeecorps soll beschlossen worden sein.

§ **Berlin,** 5. Sept. Die ‚Norddeutsche Allgemeine Zeitung' meint, daß auch in den jüngsten Mittheilungen über die Militärvorlage Falsches und Wahres gemischt sei. Der Umstand, daß ein richtiges Urtheil erst möglich ist, wenn man ihren Inhalt kenne, müsse der Presse der zu positiver Mitarbeit bereiten Richtungen Zurückhaltung umsomehr auferlegen, als Ende dieses oder Anfang nächsten Monats eine für die Oeffentlichkeit bestimmte autorisirte Darlegung der Zwecke und Ziele und damit des Inhalts der Militärvorlage in Aussicht stehe.

Handelszeitung

S. Schön, Bankgeschäft,
Berlin S., Kommandanten-Straße 40.

(Um einer Reihe von Wünschen aus unserem Leserkreise entgegenzukommen, werden wir in Zukunft allwöchentlich einen Wochenbericht der Berliner Börse, der in gedrängter Kürze, jedoch ohne Beeinträchtigung der Klarheit, alles Wissenswerthe in Börsen-Angelegenheiten der betr. Woche enthält, in diesem Theile unserer Zeitung bringen. Das genannte Bankhaus ertheilt den Lesern der ‚Neuß-Grevenbroicher Zeitung' in allen an dasselbe gerichteten Anfragen betr. „Börsen-Angelegenheiten" bereitwilligst und kostenfrei Auskunft. D. Red.)

Börsen-Wochenbericht vom 29. Aug. bis 3. Sept. c.

Die beim Beginn des dieswöchentlichen Börsenverkehrs vorliegende amtliche Bekanntmachung, daß die asiatische Cholera hier in Berlin constatirt wäre, machte wider Erwarten auf unsere Börse nur einen sehr geringen Eindruck. Die Werthe setzten zwar zunächst eine Kleinigkeit unter den vorwöchentlichen Schlußcoursen ein, doch machte sich sehr bald auf fast allen Gebieten eine günstigere Stimmung geltend und die Course gingen ganz wesentlich über ihr Anfangsniveau hinaus. Auch im weiteren Verlaufe der Woche hielt diese Festigkeit an und vermochten die Werthe noch weiter anzuziehen. Das Geschäft blieb aber trotzdem ein sehr stilles und hielten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen. Nur zeitweilig machte sich in einzelnen Effekten ein lebhafter Verkehr bemerkbar. Speciell auf dem Montanmarkte fanden sowohl in Eisen- als auch Kohlenwerthen größere Käufe zu stark steigenden Coursen statt und wurden diese Ankäufe damit motivirt, daß die in den letzten Tagen ausgeschriebenen großen Submissionen für Eisenbahnmaterial den Eisenwerken neue Aufträge und damit wieder größere Einnahmen bringen würden. Für die Kohlenwerthe machte man geltend, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Gründung des projectirten Kohlenringes zu Stande kommen und damit der weiteren Preisschleuderung der Kohlen ein Ende gesetzt würde. Inwieweit diese Annahmen zutreffen werden, steht allerdings noch dahin, jedenfalls nahm die Speculation hieraus Veranlassung, die Course der betreffenden Werthe zu treiben. Ein größeres Geschäft fand auch in Türkenloosen statt, die in großen Posten zu steigenden Coursen aus dem Markte genommen wurden, da man annimmt, daß, nachdem sich auch die römische Kaufmannschaft für die Erhöhung der Tresterquote ausgesprochen hat, eine solche von der Verwaltung der türkischen Staatsschulden nicht länger verweigert werden kann. Man erwartet für diese Loose noch ein weiteres Anziehen. Das Geschäft in schweizer und italienischen Bahnen war in dieser Woche nicht so lebhaft wie in der vergangenen, doch haben diese Werthe immer noch Coursbesserungen aufzuweisen und bleibt die Meinung für diese Effecten eine recht günstige. Auf dem Bankenmarkte waren die Umsätze bei ziemlich fester Haltung sehr gering; erst in den beiden letzten Tagen fanden in Credit-Actien größere Ankäufe für Wiener Rechnung statt, durch welche dieselben und in Anschluß hieran auch die übrigen Bankactien im Course anziehen konnten. Die wiener Käufe führt man auf die bevorstehenden neuen Verhandlungen betreffs der österreichischen Valutaregulirung zurück, von denen man eine rasche günstige Erledigung der noch vorhandenen Differenzen und damit den baldigen Beginn der erforderlichen Finanzoperationen erhofft. Die Speculation sieht dennoch zur Zeit im Allgemeinen ziemlich zuversichtlich in die Zukunft und erwartet man in diesen Kreisen, wenn die Cholerafurcht vorüber sein wird und nicht besondere ungünstige Ereignisse eintreten, in nicht zu ferner Zeit eine Belebung des Verkehrs und ein größeres Anziehen der Werthe. An der heutigen Börse drückten übrigens wieder die Choleraberichte und die Maßregeln der amerikanischen und englischen Regierung gegen die Einschleppung dieser Seuche auf die Stimmung und gingen infolge der vorgenommenen Realisationen die im Laufe der Woche erzielten Coursgewinne zum Theil wieder verloren. So verloren von den Bankactien Commandit-Antheile, die von 192⅞ Proc. bis 194¾ Proc. avancirt waren, heute wieder 1¼ Proc. Handelsgesellschaft gaben den ganzen Gewinn wieder auf und schließen wie vorige Woche. Credit-Actien vermochten sich noch gut zu behaupten; dieselben haben gegen den vorwöchentlichen Schlußcours noch ⅛ Proc. gewonnen. Der Eisenbahnmarkt lag, wie schon bemerkt, in dieser Woche ziemlich still. Von den heimischen Bahnen haben Lübecker 2¼ Proc. verloren, während die übrigen Werthe nur ganz unwesentliche Coursänderungen aufzuweisen haben. Von den ausländischen Bahnen haben Franzosen 1 Proc. verloren, während Gotthard 1 Proc., Union ½ Proc., Central und Nordost ⅛ Proc. gewonnen haben.

Auf dem Rentenmarkte lagen Ungarn und Italiener fest, dieselben haben circa ¾ Proc. gewonnen, dagegen waren russische Fonds nach festem Beginn zum Schluß wieder schwächer. Türkenloose gewannen circa 3 Mark. Die Montanwerthe hatten heute unter Realisationen besonders zu leiden und mußten circa 1—1⅛ Proc. von ihrem anfänglichen Gewinn wieder abgeben. Trotzdem haben Laura noch ½ Proc., Hibernia ⅝ Proc. gewonnen.

Der Verkehr auf dem Cassamarkte bleibt nach wie vor sehr still und sind die Course daher im Ganzen auch nur wenig verändert.

* Wesel, 3. Sept. Käse und Kraut. Im Käsegeschäft ist bei dem schlechten Stand der Weiden und in Folge dessen schwachen Angebots fast kein Leben. Hierzu kommen noch die ungünstigen Versandtverhältnisse, was alles auf die Preise drückt; dieselben stellten sich bei bester Waare und großen Broden auf M. 50 die 50 Kil.; kleinere Brode und minderwerthige Waare M. 46. Das Krautgeschäft ist von keiner Bedeutung. Der zuletzt gezahlte Preis von bestem Rübenkraut war M. 11,50 die 50 Kil. Mit der Bereitung des neuen Krautes wird voraussichtlich binnen 14 Tagen begonnen.

Fruchtpreise zu Neuß vom 6. Sept.

Weizen (neuer) à 100 Kilo	1. Qual.	16	80
	2. „	15	80
Landroggen (neuer) à 100 Kilo		14	60
	„	13	60
Gerste à 100 Kilo	Sommer-	—	—
	Winter-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer	„ „ „	15	—
Raps	1. Qual. „ „ „	22	80
„	2. „ „ „	21	80
Aveel (Rübsen)	„ „ „	21	55
Kartoffeln	„ „ „	5	—
Heu	à 500 Kilo	50	—
Stroh	„ „ „	20	—

Preise unverändert.

Neuer Hafer wurde mit M. 13,50 bezahlt.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	49	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	51	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	128	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	10

Rüböl unverändert. Kuchen höher.

Getreide und Producte.

Grevenbroich, 3. Sept. Winter-Weizen, kleiner hiesiger, M. 16,50 englischer 16,00—16,20, Sommer-Weizen M. 16,00—16,20. Roggen M. 14,30—14,50. Hafer neuer, M. 13,—. Weizen-Vorschuß der Sack M. 24,50, Roggen-Vorschuß 23,50—24,00. Vollmehl M. 5,50 Grind 5,—, Kleie 4,80, grobschalige holländische 5,— die 100 Kil.

Köln, 5. Sept. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger alter M. 17,50—18,50 B., neuer 16,50—17,00, fremder 18,00—20,00 B., Nov. (Rivetweizen ausgeschlossen) M. 16,10 B., 15,90 G. Still.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 15,00—15,75 B., fremder 18,50—20,50 B., Nov. M. 14,60 B., 14,40 G. Still.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger M. 14,50—15,50 B., fremder 13,50—14,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. M. 52,— B., Oct. 50,30 B., 50,— G., Mai —,— bz., 50,80 B., 50,50 G. Fester.

Köln, 5. Sept. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen M. 00,00 — 00,00, Roggen 00,00—00,00, Gerste —,—, Hafer 14,00 — 00,00. Zufuhr — Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 6 Sack Hafer.

Duisburg, 4. Sept. Getreide. Weizen, neuer, hiesiger M. 17,00—17,50, fremder 17,25—20,00; Roggen, hiesiger 15,25—15,75, fremder 17,00—19,00; Futtergerste 11,50—12,25; Hafer, inländ. 15,00—15,75, fremder 15,00—16,00; Mixed Mais 13,00—13,50; Weizenmehl 00 22,50—24,00; Roggenmehl 0/1 21,00—22,00. Alles die 100 Kil. Grundlage Duisburg-Ruhrort. — In den Duisburg-Ruhrorter Häfen trafen in vergangener Woche 9 Getreideschiffe mit 1464 Tonnen Ladung ein.

Essen, 5. Sept. (Getreide.) Roggen, inländ. M. 14,75—15,75, fremder 17,00—18,00; Weizen, inländ. 16,75—17,50, fremder 17,25—18,50; Hafer, inländ. 15,50—16,75, fremder 16,00—16,50; Futtergerste 11,50—12,25; Mais —,—; Weizen-Vorschuß 23,50—24,75; Roggen-Vorschuß 21,00—22,25; Weizen-Kleie 4,40—4,80. Alles die 100 Kil. frei Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen. Besuch gut. Tendenz unverändert. Umsätze mäßig.

Cleve, 3. Sept. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte ℳ. 19,03, 2. 18,41. Roggen 1. Sorte 15,—, 2. 14,37. Hafer 1. Sorte 14,50, 2. 13,50. Buchweizen 19,06. Kartoffeln, weiße 5,50, rothe 6,50. Heu 10,—, Stroh 6,—. Alles die 100 Kil.

Mannheim, 5. Sept. Fruchtbörse. Weizen Nov. ℳ. 16,70, März 17,15. Roggen Nov. 15,15, März 15,15. Hafer Nov. 14,40, März 14,65. Mais Nov. 12,05, März 12,05 ℳ.

Berlin, 5. Sept. (Schluß der Fruchtbörse.)

	3.	5.		3.	5.
Weizen			Spiritus		
Sept.-Oct. ℳ.	155,—	152,75	70er vorr. ℳ.	36,90	37,—
Oct.-Nov. „	156,	153,75	„ Septbr. „	34,90	35,—
Nov.-Dec. „	157,25	155,—	„ Sept.-Oct. „	34,90	35,—
April-Mai „	163,—	161,	„ Oct.-Nov. „	34,50	34,50
Roggen			„ Nov.-Dec. „	34,30	34,20
Sept.-Oct. ℳ.	146,25	144,75	„ April-Mai „	35,10	35,—
Oct.-Nov. „	146,—	144,50	„ Mai-Juni „	—,—	—,—
Nov.-Dec. „	146,—	144,50	50er vorr. „	—,—	—,—
April-Mai „	149,—	147,75	Petroleum		
Hafer			vorr. ℳ.	22,30	22,30
Sept.-Oct. ℳ.	143,25	143,—	Weizenmehl		
Oct.-Nov. „	142,—	141,50	vorr. 0 ℳ.	20,40	20,50
Nov.-Dec. „	141,—	140,50	„ 00 „	22,—	22,—
April-Mai „	145,50	145,25	Roggenmehl		
Rüböl			vorr. 0/1 ℳ.	19,20	19,—
vorr. m. Faß „	47,80	47,50	September „	19,60	19,60
„ ohne „ „	47,—	46,70	Sept.-Oct. „	19,60	19,65
Sept.-Oct. „	47,60	47,40			
April-Mai „	48,50	48,30			

Auswärtige matte Berichte für Weizen drückten bei schwerfälliger Aufnahme der Kündigungen. Roggen war unbehauptet. Hafer knapp p.eshaltend. Rüböl kaum verändert. Spiritus unbelebt, schließt aber besser.

Posen, 5. Sept. Spiritus vorr. 50er ℳ. —,—, 70er do. 35,90. Still.

Stettin, 5. Sept. Fruchtbörse. Weizen Sept.-Oct. ℳ. 155,—, Oct.-Nov. 155,50. Roggen Sept.-Oct. 140,50, Oct.-Nov. 141,—. Rüböl Sept.-Oct. 47,50, April-Mai 47,70. Spiritus 70er vorr. 36,80, Sept. 34,80, Sept.-Oct. 34,80. Hafer vorr. 128—136. Petroleum vorr. 10,25 ℳ.

Breslau, 5. Sept. Fruchtbörse. Spiritus 50er Sept. ℳ. 55,20, 70er Sept. 35,20, Sept.-Oct. —,—, Nov.-Dec. —,—. Roggen Sept. 149,—, Sept.-Oct. 149,—, Oct.-Nov. 149,—. Rüböl Sept. 48,—, Oct.-Nov. 47,50 ℳ.

Magdeburg, 5. Sept. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% ℳ. —,—, ausschl. 88% 17,50; Nachercrzeugnisse ausschl. 75% —,—; Ruhig, stetig. Brodraffinade I 28,—, Brodraffinade II. 27,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Gemahlene Melis I mit Faß ℳ. 27, . Fest. Rohzucker I. Erzeugnisse zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Sept. 13,80, Oct. 13,50, Nov.-Dec. 13,30, Jan.-März 13,50. Ruhig.

Bremen, 5. Sept. Schmalz Wilcox 39,—, Armour 39,50. Amerik. Speck ruhig; Short clear middles ℳ. 43,50 B., Long clear middles 42,50 B. Petroleum sehr fest; vorr. 6,05 B.

Hamburg, 5. Sept. Weizen ruhig, holstein. 150—160; Roggen ruhig, mecklenb. 154—165, russischer fest, 155—160. Rüböl ruhig, 50. Spiritus still, Sept.-Oct. 23¼, Oct.-Nov. 23⅜, Nov.-Dec. 23⅝, April-Mai 24 B. Petroleum fest, vorr. 5,95 B., Oct.-Dec. 6,— B.

Hamburg, 5. Sept. Schmalz Steam ℳ. ——, Fairbanks ——, Armour ——. Zucker Sept. 13,87, Oct. 13,40, Dec. 13,27, März 13,57. Ruhig.

Wien, 5. Sept. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,60 G., 7,63 B., Frühjahr 7,98 G., 8,01 B. Roggen Herbst 6,57 G., 6,70 B., Frühjahr 0,00 G., 0,00 B. Mais Aug.-Sept. 5,25, G., 5,28 B., Mai-Juni 5,60 G., 5,63 B. Hafer Herbst 5,89 G., 5,96 B., Frühjahr 0,00 G., 0,00 B. Raps Aug.-Sept. 11,70—11,80.

Pesth, 5. Sept. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,38 G., 7,40 B., Frühjahr 7,73 G., 7,75 B. Hafer Frühjahr 6,65 G., 6,67 B. Mais Aug.-Sept. 0,00 G., 0,00 B., Sept.-Oct. 5,39 G., 5,41 B., Mai-Juni 5,41 G., 5,43 B. Kohlraps Aug.-Sept. 11,25—11,35. Weizen vorr. besser.

Amsterdam, 5. Sept. Weizen Nov. Fl. 177, März 181. Roggen Oct. 141, März 139. Rüböl Mai 25.

Verviers, 3. Sept. Getreide. Weizen, hiesiger Frs. 18,50, fremder 18,—. Roggen 15,50. Gerste 16,—, Hafer 15,— die 100 Kilo.

Antwerpen, 5. Sept. Petroleum steigend. Weiß vorr. Frs. 13⅞ bz., 13⅞ B., Sept. 13½ bz., 13¾ B., Oct. —— bz., 13⅞ B., Jan.-März —— bz., 14— B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox Sept. 85¼. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 16⅞. Wollenmarkt 47 Ballen. Wechsel: Köln kurz Frs. 123,35.

Paris, 5. Sept. Mehl Sept. Frs. 50,80, Nov.-Febr. 51,—, Jan.-April 51,20. Weizen Sept. 21,90, Nov.-Febr. 22,70, Jan.-April 23,—. Roggen Sept. 13,90, Nov.-Febr. 14,60, Jan.-April 15,10. Rüböl Sept. 55,75, Nov.-Dec. 55,50, Jan.-April 56,50. Spiritus Sept. 45,50, Nov.-Dec. 44,30, Jan.-April 44,—. Zucker, weißer Nr. 3 Sept. 38,25, Oct. 38,25, Jan.-April 38,75. Rohzucker vorr. 88% 37,50 Frs.

Hull, 5. Sept. Baumwollöl o. F. raff. 16 s. 1½ d., rohes 14 s. 7½ d. Leinöl o. F. 16 s. 9 d., Sept. 16 s. 9 d., Oct.-Dec. 16 s. 10½ d.

Newyork, 3. Sept. Baumwolle middl. 7⅛, in New-Orleans 7, Oct. 6,99, Dec. 7,21, Jan. 7,31, April 7,61. Petroleum, rohes 5,55. Terpentinöl 28½, Rother Winterweizen ——, Sept. ——, Oct. ——, Dec. ——, Mai ——. Mehl 0,—. Mais Oct. ——. Zucker, fair ref. Muse. 3. Kaffee, Rio fair 14¾, do. Nr. 7 Oct. 13,30, do. Dec. 13,10. Schmalz Oct. 7,85, vorr. 7,85, Rohe & Broth. 8,85. Speck in Chicago Sept. 8,—. Getreidefracht 1⅝.

Kaffee.

Hamburg, 5. Sept. Kaffee. Sept. ℳ. 66¼, Dec. 0,66½, März 0,66, Mai 0,65¾. Ruhig.

Havre, 5. Sept. Kaffee. Sept. Frs. 84, Oct. 84¾, Dec. 85, März 84, Mai 83½. Unregelmäßig.

Antwerpen, 5. Sept. Kaffee. Sept. Frs. 86, Oct. 86, Dec. 86, März 85½. Ruhig.

Amsterdam, 5. Sept. Kaffee. Java vorr. Fl. 55, Sept. 54, Dec. 51¼, Jan. 50¼, März 48⅞, Mai 48⅞.

Seide.

Crefeld, 3. Sept. Eingeliefert 32 Nrn. 2066 Kil. Vom 1. bis 3. Sept. 76 Nrn. 5793 Kil., insgesammt 108 Nrn. 7859 Kil.

Lyon, 2. Sept. Eingeliefert: 41 B. Organzinen, 40 B. Tramen, 100 B. Gregen und hat 107 B. gewogen im Gesammtgewicht von 19285 Kil. Geschäfte gewöhnlich. Preise sehr fest.

Wolle.

Bremen, 5. Sept. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ. 0,37 n., auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Sept. 0,37, Oct. 0,37¼, Nov. 0,37½, Dec. 0,37¾, Jan. 38, Febr. 0,38¼. Ruhig.

Liverpool, 5. Sept. Baumwolle. Tagesumsatz 6000 Ballen, davon 5200 Ballen amerikan. Amerikanische träge, im Allgemeinen zu Gunsten der Käufer. Ostindische ruhig, ohne Preisänderung. Sept. 3⁵⁵/₆₄, Sept.-Oct. 3⁵⁵/₆₄, Oct.-Nov. 3⁵⁷/₆₄, Nov.-Dec. 3⁵⁹/₆₄, Dec.-Jan. 4⁰¹/₆₄, Jan.-Febr. 4, Febr.-März 4²/₆₄, März-April 4⁵/₆₄, April-Mai 4⁷/₆₄, Juni-Juli 4¹¹/₆₄ d.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 5. Sept.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 2½. — Italien Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

Crefeld, 5. Sept. Schweinemarkt. Die Preise stellten sich wie folgt: Fette Schweine bis 200 Pfd. pro Pfd. 60 Pfg., über 200 bis 350 Pfd. pro Pfd. 61 Pfg.

Mörs, 2. Sept. Schweinemarkt. Zufuhr: 1000 Stück junge Schweine, meistens 4 6 Wochen alt. Es wurde für die Alterswoche durchschnittlich 2,00—2,50 ℳ. bezahlt. Die Käufe.zahl war eine so große, daß sozusagen sämmtliches Material abgesetzt wurde.

London, 5. Sept. In Islington waren 1760 Stück Hornvieh und 11820 Schafe; Preise von Hornvieh 3 s. 2 d. bis 4 s. 10 d., von Schafen 3 s. 06 d. bis 5 s. 6 d. In Deptford waren 1450 Stück Hornvieh; Preise von Hornvieh 3 s. 04 d. bis 4 s. 02 d. für 8 Pfd.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 6. Sept. Erftkanal. 4 Fuß 2 Zoll + 0 Fuß 1 Zoll.
Mannheim, 5. Sept. Rheinhöhe. 3,40 — 0,06 m.
Mainz, 5. Sept. Rheinhöhe. 0,97 — 0,00 m.
Coblenz, 5. Sept. Rheinhöhe. 1,82 — 0,03 m.
Trier, 5. Sept. Mosselhöhe. 0,02 — 0,01 m.
Köln, 5. Sept. Rheinhöhe. 1,70 — 0,00 m.
Düsseldorf, 5. Sept. Rheinhöhe. 1,56 — 0,07 m.
Duisburg, 5. Sept. Rheinhöhe. 0,91 — 0,01 m.

Civilstand.

Bürgermeisterei Gustorf.

pro August 1892.

Geburten.

Am 9. Christina, T. von Wilh. Murren, Viehwärter, Gindorf. 9 Theresia, T. von Jos. Fink, Verwalter, Gindorf. 11. Gottfried, S. von Peter Effertz, Fabrikarbeiter, Gustorf. 12. Wilh. Emil und Carl Eduard, Zwillingskinder von Eduard Schultz, Formermeister, Gustorf. 20. Peter Wilh., S. von Joh. Tillmann, Kleinhändler Gustorf. 22. August Ferd., S. von Jos. Franzen, Fabrikschlosser, Gustorf. 24. Margaretha, T. von Peter Lucht, Bahnwärter, Gindorf. 26. Joh. Wilh., S. von Joh. Wehres, Korbmacher, Gustorf. 27. Franz, S. von Andreas Keusch, Hausirer, Gustorf.

Sterbefälle.

7. Maria Gertrud Winters, 9 T. alt, zu Gustorf. 9. Hub. Schiffer, 2 Mon. alt, das. 19. Anna Cath. Versin, 2 Mon. alt, das. 23. Carl Eduard Schultz, 10 T. alt, das. 27. Ehefrau Gertrud Lützler, geb. Breiden, 22 J. alt, das. 28. Wilh. Emil Schultz, 16 T. alt, das. 31. Ehefrau Gertrud Krüppel, geb. Stöcker, 67 J. alt, das.

Heirathen.

26. Jos. Faßbender, Fabrikarbeiter zu Gindorf, und Mechtildis Koch, Dienstmagd zu Wevelinghoven.

Polizei-Verordnung.

Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, sowie zur Abwendung von Gefahr auf dem Rheine am 9. September d. J. wird hiermit auf Grund des § 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195.) sowie der Allerhöchsten Verordnung vom 12. Dec. 1888 und der zur Ausführung der letzteren erlassenen Verfügung der Königlichen Minister der öffentlichen Arbeiten, für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, für Handel und Gewerbe vom 22. Januar 1889 (Ministerialblatt für die innere Verwaltung von 1889 Seite 22) folgende Polizei-Verordnung erlassen:

1. Schiffe und Flöße dürfen am 9. September d. J. während der Zeit von 7 bis 10 Uhr Abends die Stromstrecke bei Coblenz von der Horchheimer Eisenbahnbrücke bis zur Insel Niederwerth nicht befahren.
2. Zu Berg kommende Schleppzüge und einzelne Fahrzeuge müssen unterhalb Wallersheim, zu Thal kommende Schleppzüge und einzelne Fahrzeuge oberhalb Horchheim liegen bleiben.
3. Das Fahren mit Nachen ist innerhalb der genannten Stromstrecke schon von 6 Uhr Abends ab untersagt. Die nach diesem Zeitpunkte noch innerhalb der Nr. 1 genannten Stromstrecke befindlichen Nachen müssen am Ufer liegen.
4. Sämmtliche Schiffführer haben den Anordnungen des mit Aufrechthaltung der Ordnung beauftragten Beamten der Strompolizei, welcher sich auf dem Schraubendampfer „Ruhr" befinden wird, Folge zu leisten.
5. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldbuße bis zu 60 Mark und im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.
6. Vorstehende Polizei-Verordnung tritt am 9. September ds. Js. in Kraft.

Coblenz, den 29. August 1892.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz:
Nasse.

4 Zimmer, je zu 2, per 1. Oct. zu vermiethen. Wo, s. die Exp.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 5 der Verordnung der Königl. Regierung zu Düsseldorf vom 14. März 1874 wird für den Umfang der Bürgermeisterei Neuß Nachstehendes hierdurch verordnet:

§ 1.

Sämmtliche Gastwirthe sind verpflichtet, Fremdenbücher zu führen, welche von der Polizeibehörde parphirt und paginirt sind und nach Rubriken den Vor- und Zunamen des Fremden, dessen Stand oder Gewerbe und Alter, seinen Geburts- und Wohnort, den Tag der Ankunft und der Abreise, den Zweck seines Aufenthaltes, die Bezeichnung des Ortes, von welchem die Reise ausgegangen und wohin sie geht und endlich die Angabe, ob und ev. mit welcher Legitimation derselbe versehen ist, enthalten müssen.

§ 2.

Die Gastwirthe haben dafür zu sorgen, daß ein jeder bei ihnen einkehrende Reisender in das Fremdenbuch, sogleich nach seiner Ankunft, die für die einzelnen Rubriken erforderlichen Notizen entweder selbst leserlich einträgt, oder die nöthige Auskunft gibt, damit der Wirth die Eintragung bewirken kann.

Reisende, welche die gedachte Auskunft verweigern, oder unrichtige Angaben machen, verfallen in eine Polizeistrafe von 1 bis 9 Mark, sofern nicht strengere Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuches Platz greifen. Der Wirth hat in solchen Fällen sofort bei der Polizeibehörde Anzeige zu machen.

§ 3.

Die Gastwirthe sind ferner verpflichtet, jeden Morgen bis 8 Uhr ein Verzeichniß der am vorhergehenden Tage und in der Nacht eingekehrten Reisenden mit Angabe deren Vor- und Zunamen, Stand und Wohnort dem Polizei-Amte einzureichen. Auf die an sie ergehende Aufforderung des revidirenden Beamten haben die Wirthe das Fremden-Register sofort vorzulegen. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, einzelne Gastwirthe von der Verpflichtung der Einreichung der Fremden-Verzeichnisse auf Widerruf zu entbinden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, welche mit dem 1. Aug. d. J. in Kraft tritt, werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 9 Mark eventl. mit verhältnißmäßiger Haft geahndet.

Neuß, den 21. Juli 1879.

Der Bürgermeister:
gez.: Ridder.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Neuß, den 22. März 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
gez.: Tilmann.

Billigste Bezugsquelle für fette Gänse.

Ganz frische, junge, gemästete, gerupfte **Gänse,** ca. 7—8 Pfund wiegend, werden incl. Verpackung zu M. 5.— pr. Stück franco gegen Nachnahme, unter Garantie des feinen Geschmackes, nach jeder deutschen Poststation geliefert.

F. O. Wildner, Weiden, Bayern.

Zur Saat

empfehle hiesigen **Winterweizen,** trieurt, à Ctr. 10 Mark.

Grimlinghausen. **Jac. Wittgens.**

Seltene Gelegenheit!

Großer Ausverkauf.

Wegen Wegzug und Aufgabe meines Geschäftes am hiesigen Platze verkaufe ich um schnell mit meinen großen Waarenvorräthen zu räumen, welche nur aus den

anerkannt besten Qualitäten sämmtlicher Manufaktur-Waaren

bestehen, zu staunend billigen Preisen. Um gefälligen Zuspruch bittet

Wwe. Samuel Behr,
Gindorf.

Otto Wehle's Muster-Ausstellung

Düsseldorf, Königs-Alle 31,

Telephon 328,

liefert die billigsten und besten

Rachener Gas-Heizkamine u. complette Gas-Bade-Einrichtungen,

Warsteiner Gas-Koch- u. Heizapparate, Herde etc.

Vorhandene Mäntel und Kamine werden für **Gasheizung** billigst umgeändert.

Für **Beleuchtung von Schaufenstern, Laden** und **Fabriklokalen** liefere ich die am bequemsten zu regulirenden u. sparsam brennende

Gas-Intensiv-Lampen.

Sämmtliche Apparate u. Lampen sind im Betriebe zu sehen. Wiederverkäufer gesucht!

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird für den Umfang der Gemeinde Heerdt folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Mit Einbruch der Dunkelheit und bis zum Eintritt der Polizeistunde müssen sämmtliche Gast- und Schenkwirthe den Zugang zu ihren Häusern durch auswärts über den Eingangsthüren derselben angebrachte hellbrennende Laternen erleuchten.

§ 2.

Uebertretungen gegen diese Polizei-Verordnung, welche mit dem 1. Oct. 1892 in Kraft tritt, werden mit Geldstrafe von 1 bis 9 Mark oder verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Heerdt, den 1. Sept. 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Spickenheuer.

Rübenschnitzel.

October-November noch 50 Waggon abzugeben.

Grobschaalige reine Weizenkleie kostet bei Abnahme von 10 Ctr. M. 4.75, feinstes Vorschußmehl pr. Sack „ 24.50. für prima kleinen Winterweizen zahle M. 16.50,

für guten trockenen englischen und Sommerweizen M. 16.40,

Hafer wird gern gekauft u. gut bezahlt!

Gustav Kottmann,
Grevenbroich (Bahnhof).

Im Verlage von Jos. Thum in **Kevelaer** ist erschienen:

„Maria zu Dir kommen wir",

Andachtsbuch zur Trösterin der Betrübten.

Preis gebunden 80 Pfg. und höher.

Das Buch ist in Kevelaer in allen Geschäften käuflich.

In Grevenbroich zu haben bei
Hub. Wilberz.

Ein hübsches kleines

Gut mit Wohnung,

in der Nähe von Neuß, unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten.

Offerten sub L. K. 100 befördert die Exp. d. Ztg.

MAGGI's Suppenwürze erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben in Fläschchen zu 65 Pfg. bei

Bernh. Walge, Markt 13.

Bäckerlehrling

in Grob- und Feinbackerei gesucht.

Th. Thomas jr.,
Düsseldorf, Herzogenstraße 23.

Ein ordentlicher **Anstreicherlehrling** gesucht.

Christian Lövenich,
Glockhammerstr. 7.

NEUSS, Jos. Dorrenbach, Krämerstr. 12,

Sattler-, Polster- und Dekorations-Geschäft.

Beste Ausführung in allen vorkommenden Arbeiten bei promptester und billigster Bedienung

Modernisiren alter Polster-Möbeln.

14. Luxus-Pferde-Lotterie

zu Marienburg Westpr.

Ziehung am 14. Sept. 1892.

Loose á 1 M., 11 Loose = 10 M., auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Der Versandt der Loose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Zur Verloosung gelangen:

1 Landauer mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaëton mit 4 Pferden
1 Halbwagen mit 2 Pferden
1 Cabriolet mit 2 Pferden
1 Jagdwagen mit 2 Pferden
1 Coupé mit 1 Pferde
1 Parkwagen mit 2 Ponies
5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde
68 Reit- und Wagenpferde
in Summa
7 complett bespannte Equipagen u
90 Reit- und Wagenpferde ferner
10 Gewinne à M. 100 = M. 1000 W.
20 „ à „ 50 = „ 1000 „
500 silberne Dreikaiser-Münzen und
1790 Gewinne bestehend in Luxus- und Gebrauchsgegenständen.

Die gezogenen Gewinne werden freo. Porto u. Spesen versandt.

Düsseldorf, Blumenstr. 17
(nahe dem Königsplatz),

Dr. med. Nothers,

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- u. Mundkrankheiten.

Mehrere bessere und gewöhnliche **Sopha's** sehr billig zu verkaufen. Rheinthorstraße 16a, 1. Etage, Ecke Königstraße.

Zur Desinfektion

empfiehlt zu frühern normalen Preisen, trotz Aufschlag im Engros-Bezug:

Eisenvitriol,
Carbolsäure,
Carbolpulver,
Chlorkalk,
Creolin

Friedr. Wilh. Cremer,
Büchel 10.

Fortwährend

Ia. Hammelfleisch,

nur von besten Hämmel, sowie alle **Fleisch- u. Wurstwaaren** empfiehlt

Peter Dorrenbach,
Metzger, Mühlenstr. Nr. 8.

Eine Schiffsladung

prima aufgeschlossenen und roh gemahlenen

Peru-Guano

angekommen.

Heinrich Janssen,
Furtherstraße.

Große Geld-Lotterie

Gewinne von M. 250,00, 100,000, 50,000 etc.

zur Herstellung der Marienkirche in Mühlhausen.

½ Loos à M. 3,00.

Marienburger

Pferde-Lotterie

Ziehung am 14. Septbr.

Loose à 1 M.

zu haben in der

Exped. d. Neuss-Grevenbr. Ztg.

Ein starker **Metzgerlehrling** sofort gesucht. Rheinstr. 33.

Ein **Bäckergeselle** sofort gesucht. Wo, sagt die Exped.

Quartett-Verein.

Morgen Mittwoch Abend: Haupt-Probe.

Kirmes zu Hamm.

Heker's Gartenlokal.

Heute, Dienstag den 6. ds.:

Großes

Concert u. Ball.

Helfers

Anstands- und

Tanz-Institut

I. Ranges.

Meine diesjährigen Curse für die Angehörigen der **besseren Familienkreise,** zu welchen schon viele Anmeldungen erfolgten, beginnen in **Neuß** am **Montag den 12. September, Abends 8 Uhr,** im **städt. Kaufhause.** Honorar beträgt incl. **Lehrbuch** 21 Mark. Weitere Anmeldungen werden im städt. Kaufhause entgegengenommen. Zahlreiche Zeugnisse höherer Lehranstalten ꝛc. stehen zu Diensten.

Aus Anlaß meiner 25jährigen Thätigkeit bei der Firma R. Simons, Walzenmühlen hier, bin ich von meinen hochverehrten Herren Arbeitgebern mit Glückwünschen und Geschenken bedacht worden, die mich zu herzlichstem Danke verpflichten und fühle ich mich gedrungen, diesen meinen Dank hiermit öffentlich auszudrücken.

Neuß, den 5. Sept. 1892.

Hub. Wirtz,
Schreinermeister.

Auf der Kreis Jülicher Zuckerfabrik zu Ameln werden am Sonntag den 11. cr. Vormittags 10 Uhr für die bevorstehende Campagne Leute angenommen.

Kreis Jülicher Zuckerfabrik.
Der Director.
C. J. Ebermann.

Ein schweres und ein leichtes **Arbeitspferd,** letzteres auch zu jedem anderen Gebrauche geeignet, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp.